BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1980, HEFT 1

GERHARD ROHLFS

Die rumänische Sprache in ihrer sprachgeographischen Beziehung zu den anderen romanischen Sprachen

Vorgetragen am 22. Februar 1980

MÜNCHEN 1980
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1503 4

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1980
Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

INHALT

Bibliographische Abkürzungen 4
Vorwort 5
1. Die stimmlosen intervokalischen Verschlußlaute . . . 7
2. Die Pluralbildung 8
3. Latein. *rogare* und *petere* 8
4. Latein. *afflare* und **tropare* 9
5. Latein. *albus* und germ. *blank* 9
6. Latein. *comedere* und *manducare* 10
7. Formen der Steigerung *(magis, plus)* 10
8. Die Namen der Stute *(equa, jumentum)* 11
9. Ein lautlicher Konflikt: *vivere, bibere* 11
10. Die Namen der Schulter: *humerus, spatula* 13
11. Die romanischen Fortsetzer von lat. *avis* 'Vogel' . . . 13
12. Die Bezeichnungen des Onkels 13
13. Der persönliche Akkusativ 14
14. Semantische Differenzierung *(salire)* 15
15. Der bestimmte Artikel 15
16. Die Namen des Apfels 16
17. Birne und Birnbaum 17
18. Diminutive Bildungen 18
19. Vielfältige Namen für 'klein' 18
20. Die Namen für den Hahn (Typ *coq*) 18
21. Die Namen für die Frau 19
22. Die Stellung des Possessivpronomens 20
23. Die Namen für das Mutterschwein *(la truie)* 21
24. Die Benennungen des Ziegenbocks 22
25. Latein. *sanare* und franz. *guérir* 23
26. Latein. *bellum* und franz. *guerre* 23
27. Die griechischen Namen für Kirche 24
28. Der Verlust des Infinitivs 24
29. Dualismus der Konjunktion *que* 26
30. Die Namen des Sonntags 27
31. Weihnacht (*Noël*, crăciun) 28

BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

AIS	Jaberg-Jud, Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz (1928–1940).
Corr.	G. Rohlfs, Correnti e strati di romanità in Sicilia. In: Boll. del Centro di studi filologici e linguistici siciliani (Palermo), vol. 9, 1965, 74–105.
DES	M. L. Wagner, Dizionario etimologico sardo. Heidelberg 1960 sgg.
FEW	W. von Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch, 1922 sgg.
Gr. Gr.	G. Rohlfs, Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1949). Revidierte italienische Ausgabe: Grammatica storica dei dialetti italo-greci (Calabria e Salento). München 1977.
Ital. Gr.	G. Rohlfs, Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten. Bern 1949–54; ediz. italiana, Torino 1966–69.
Lex. Gr.	G. Rohlfs, Lexicon Graecanicum Italiae Inferioris. Etymologisches Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität. Tübingen 1964.
Nuovo Diz.	G. Rohlfs, Nuovo dizionario dialettale della Calabria. Ravenna 1977.
RLiR	Revue de linguistique romane.
Roman. Sprachg.	G. Rohlfs, Romanische Sprachgeographie. München 1971.
Sandfeld	Kr. Sandfeld, Linguistique balkanique. Paris 1930.
Tagliavini	C. Tagliavini, Le origini delle lingue neolatine. Bologna 1969. – In deutscher Ausgabe: Einführung in die romanische Philologie. München 1973.

VORWORT

Diese Abhandlung behandelt gewisse Probleme der romanischen Sprachgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der rumänischen Entwicklung aus der allgemeinen lateinisch-romanischen Grundlage. Meine Aufgabe ist es, zu zeigen, wie weit die rumänische Sprache Analogien und Berührungen mit dem Italienischen zeigt, im Gegensatz zur westlichen Romania. Aber ebenso bemerkenswert ist die Bewahrung einer älteren Sprachsituation, die Rumänien mit Spanien und Portugal verbindet: innere und äußere Romania, im Sinne der von Matteo Bartoli erkannten 'aree laterali'. Dazu kommt die Aufzeigung der Kräfte, Quellen und Ursachen, die dem Rumänischen eine deutliche Sonderstellung verschafft haben.

Viele der hier behandelten Probleme haben in meinem Buch 'Romanische Sprachgeographie' (München, Verlag C. H. Beck, 1971) eine umfassendere Behandlung erhalten, wo viele Einzelheiten berücksichtigt, stärker vertieft und näher ausgeführt worden sind, die in dem von mir gesetzten Rahmen außer Betrachtung bleiben konnten.

Uno dei meriti precipui universalmente
riconosciuti alla linguistica romanza è quello
di aver fatto nascere la geografia linguistica.
Carlo Tagliavini (1969).

1. Wenn man die einzelnen romanischen Sprachen in eine gewisse Gruppierung oder in eine engere verwandtschaftliche Beziehung bringen wollte, so könnte man am klarsten unterscheiden: eine westliche und eine östliche Romania.

Unser erstes Bild (Karte 1) zeigt uns die Behandlung der alten lateinischen stimmlosen Verschlußlaute (occlusive) *k*, *p* und *t*, also z.B. in Wörtern wie amica, domenica, ripa, scopa, rota, seta. Im Westen die Verschiebung zu stimmhaften Lauten: *amiga*, *seda*, *riba* mit weitergeführter lautlicher Entwicklung im französischen Norden *(amie*, *soie*, *rive)*. Im Osten die Erhaltung der alten Laute: *amica*, *ripa*, *seta* im Italienischen und in Rumänien: *lăptucă*, *rípă*, *roată*.[1]

Die Grenze zwischen den beiden Sprachgruppen wird 'grosso modo' gebildet durch eine Linie, wo im Altertum die Gallia Cisalpina vom etruskischen und italischen Italien sich geschieden hat. Es ist eine wirkliche Sprachgrenze, die durch den Kamm des Apennin gebildet wird, um an der Adria in der Gegend von Rimini auszulaufen.[2] Es ist eine Sprachscheide, wo auch viele andere sprachliche Entwicklungen ihre Grenze finden: es ist eine

---

[1] Zur Erkennung der rumänischen Sprache als selbständige romanische Sprache im 16. Jahrhundert, s. Eugenio Coseriu in Scritti in onore di Giuliano Bonfante (Brescia 1976), vol. II, S. 527–545. – Siehe dazu R. Sabbadini, Quando fu riconosciuta la latinità del rumeno?, in 'Atene e Roma' 29, 1915, S. 83–85.

[2] In Sardinien waren in alter Zeit die stimmlosen Laute erhalten, ein Zustand, der sich in moderner Zeit nur in einigen Zonen des Nordostens (besonders in der Gegend von Bitti) fortsetzt: *aketu*, *catena*, *ape*, *ròta*; s. Wagner, Historische Lautlehre des Sardischen (1941), §: 101–105.

der markantesten Sprachgrenzen[3] innerhalb der Romania, viel stärker ausgeprägt als die politische Grenze zwischen Italien und Frankreich, wo der sprachliche Übergang von Ligurien und Piemont zum Provenzalischen oft kaum erkennbar ist.[4]

2. Auch ein anderes Phänomen (Karte 2) bestätigt uns die Gliederung in eine westliche und eine östliche Romania. Während für die Bildung des Plurals die westlichen Sprachen den auf *-s* endigenden Akkusativ als Kennzeichen des Plurals zu Grunde legen *(les chèvres, las cabras)*, hat in Italien und in Rumänien der alte lateinische Nominativ diese Funktion übernommen: *le capre, caprele, i lupi*, rum. *lupi*. Sardinien *(sas crabas, sos canes)* und das rätoromanische Graubünden *(las chavras, ils lufs)* folgen der westlichen Lösung.[5]

3. Diese eben behandelte Gliederung kann durch spätere Einflüsse und durch kulturelle Auswirkungen ganz andere Formen annehmen. Bis zum Ende des weströmischen Reiches war es Rom und Italien als altes Kernland der Latinität, von wo die sprachlichen Einflüsse auf die Ausbildung der einzelnen romanischen Sprachen ausgegangen sind. – Diese Situation mußte sich ändern, als Italien im karolingischen Zeitalter in das fränkische Großreich einbezogen wurde. Von nun an ist es die neue Zivilisation der feudalen französischen Rittergesellschaft, die in vielen Fällen für Italien zum großen sprachlichen Vorbild wird.

Wir sehen dies (Karte 3) an der Ablösung des alten lateinischen Verbums rogare 'bitten', das auf die äußeren Randgebiete der

---

[3] Zur östlichen Romania gehörte auch die altdalmatinische Sprache, die am Ende des 19. Jahrhunderts auf der dalmatischen Insel Veglia noch nicht völlig erloschen war; vgl. *formaica* = ital. *formica*, *monaita* = ital. *moneta*, *spaica* = ital. *spiga*, *capula* = ital. *cipolla*.

[4] Diese Gliederung ist keine absolute. Durch oberitalienische Einflüsse sind aus der Lombardei und der Emilia viele Wörter in die (toskanische) Schriftsprache in norditalienischer Lautform aufgenommen worden: *ago, lago, spiga, luogo, pagare, pregare, riva, arrivare, povero, vescovo, lido, strada, spada, contrada, scudo*; s. dazu Ital. Gramm. §§ 194, 199, 205.

[5] Daß auch in Italien in gewissen Landschaften der Akkusativ zum Kennzeichen des Plurals geworden ist, zeigt die Situation in der nordwestlichen Toskana (Garfagnana, Lunigiana): *la sorela(s)* 'le sorelle', *tre ccapra* 'tre capre', *do dòna* 'due donne'; s. Ital. Gramm. § 363.

Romania zurückgedrängt wird (span. *rogar*, rum. *ruga*, rätoroman. in Graubünden *rovar*), ersetzt durch ein neues Verbum (precare),[6] das von Frankreich seine Ausdehnung nimmt, nicht nur über ganz Italien, sondern auch in die katalanische Iberia. – Wir haben jetzt gewissermaßen eine innere und eine äußere Romania. Wir beachten dabei, daß Katalonien mit dem galloromanischen Typ eng verbunden bleibt.

4. Ganz ähnlich zeigt sich uns die Situation (siehe Karte 4) an der Verteilung der Verben für den Begriff 'finden'. Sehr früh ist im Lateinischen das alte Verbum invenire durch das aus der Jägersprache stammende volkssprachliche afflare ersetzt worden: *canis afflat leporem* 'der Hund wittert den Hasen'. Aber dieses Verbum finden wir heute nur noch im äußersten Westen (span. *hallar*, port. *achar*), im Rätoromanischen (Rheintal *unflà*), im äußersten Osten (rum. *afla*) und im äußersten Süditalien *(aχχare, acchiare)*.[7] Wir haben hier wieder das Bild einer äußeren Romania. Im Gegensatz zur inneren Romania, wo wir ein anderes Verbum jüngeren Alters finden: tropare, offenbar von Frankreich ausgestrahlt, unklaren Ursprungs,[8] woraus sich franz. *trouver*, ital. *trovare* ergeben hat. Dazu, ebenfalls von Frankreich übernommen, das katalanische Spanien umfassend: wieder ein Beispiel für die innere und äußere Romania: 'aires latérales'.

5. Aus dem fränkischen Kulturkreis stammt auch das neue Wort für die weiße Farbe (Karte 5): franz. *blanc*, ital. *bianco*, span. *blanco*. Nur in Rumänien und im ladinischen Graubünden hat

---

[6] In der ältesten Bedeutung 'betend anrufen' *(Jovem, deos)*.

[7] Vgl. noch altdalm. *aflar*. Die apulische Form *acchiare* beruht auf einer lautlichen Nebenform *applare, während kalabr. *aχχare* (napol. *aššare*) der normalen Entwicklung der Lautgruppe *fl* entspricht, vgl. kal. *χume*, neap. *šummə* 'fiume'; s. Ital. Gramm. §§ 183 und 249.

[8] Die überzeugendste Erklärung verknüpft das Wort mit lat. tropus im Sinne 'bildlicher Ausdruck eines Wortes', 'musikalische Note', als Verbum **tropare* im Sinne von 'musikalisch oder poetisch modifizieren', 'in neuer Weise dichten' im Sinne der provenzalischen *trobadors*; vgl. rätorom. (in Graubünden) *truar* 'das richtige Urteil finden' (im juristischen Sinne).

das lateinische albus seine alte Lebenskraft bewahrt,[9] cfr. *capră albă*, in Graubünden *chavra alva* 'eine weiße Ziege'. In Sardinien *(arvu)* und in Portugal *(alvo)* ist das alte Wort nur noch in reduzierter Verwendung neben dem jüngeren Wort (sard. *biancu*, port. *branco*).

6. Die Zergliederung der Romania kann sich in ganz anderer Weise vollziehen. Das lat. Verbum *edere* (Karte 6) ist schon im älteren Vulgärlatein durch das Kompositum comedere im Sinne von 'gänzlich aufessen' ersetzt worden, das jedoch nur auf der iberischen Halbinsel erhalten geblieben ist (span. *comer*, port. *comer*). In den anderen Sprachen ist an seine Stelle aus der gröberen Volkssprache das Verbum manducare getreten mit der ursprünglichen Bedeutung 'laut kauend essen'. In seiner normalen lautlichen Weiterentwicklung finden wir das Wort in franz. *manger*, in Rumänien *(mânca, mînca)* und im zentralen Sardinien *(mandicare)*. Auch in Italien kannte es die ältere Sprache in den Formen *manducare*, *manucare* und *manicare*. Jedoch in Italien hat die feinere Gesellschaft das Wort in einer Aussprache übernommen *(mangiare)*, die als ein Lehnwort aus Frankreich bezeichnet werden muß. Und in dieser französisierten Form gilt das Wort heute in ganz Italien. Der gleiche Einfluß von Frankreich hat sich in Katalonien ereignet *(menjar)*, das wieder im Gegensatz zum kastilischen Spanien mit dem occitanischen Frankreich eng verbunden bleibt.

7. Eine Konkurrenz zwischen älterem und jüngerem Latein zeigt uns die folgende Karte (7) in der verschiedenen Form des romanischen Komparativs: span. *más negro*, port. *mais negro*, rum. *mai negru* gegenüber franz. *plus noir*, ital. *più nero*, in Sardinien *prus nieḍḍu*. Wieder ist es die innere Romania, wo die ältere Form der Steigerung mittelst magis ersetzt worden ist durch das jüngere plus, das in Italien erst im kaiserlichen Zeitalter als Ausdruck einer Steigerung zur Verwendung kommt: *plus formosus*.

---

[9] In Frankreich ist das alte Wort erhalten geblieben in vielen Ortsnamen: *Aubepierre, Auberive, Aubeterre* (vgl. *aubépine* 'Weißdorn'), in Italien *Rivalba, Sassalbo, Torralba, Fiumalbo*, in Spanien *Pedralba, Peñalba, Rialbo*, in Katalonien *Ribesalbes*.

8. Das klassisch-lateinische Wort für Pferd *(equus)* ist den romanischen Sprachen offenbar durch ein Phänomen verloren gegangen (Karte 8), das wir in der wissenschaftlichen Terminologie als Homonymie bezeichnen: es ist der lautliche Zusammenfall von equus 'Pferd' mit aequus 'gleich'. In der lateinischen Volkssprache wurde es ersetzt durch *caballus*, womit man ursprünglich das grobe und gemeine Packpferd bezeichnete: daher ital. *cavallo*, span. *caballo*, franz. *cheval*. Umso erstaunlicher ist es, daß das feminine equa 'Stute' erhalten geblieben ist, allerdings nur im äußersten Westen (span. *yegua*, port. *egoa*, katal. *euga*) und im äußersten Osten (rum. *iapă*).[10] Dazu in der altertümlichen Sprache von Sardinien *(sa ebba)*. Im Altfranzösischen ist es als *ive* bezeugt; auch in einigen französischen Mundarten ist das Wort noch bekannt. Aber das moderne Frankreich hat sich dafür einen Ersatz geschaffen durch jumentum (franz. *la jument*), was eigentlich das Lasttier bezeichnete. Durch französische und normannische Einflüsse ist das französische Wort auch nach Corsica und nach Süditalien gelangt: *la jumenta*.

9. Die für den Untergang von equus angenommene Homonymie (bewirkt durch aequus) hat in vielen anderen Fällen zu ähnlichen Ersatzlösungen geführt. Ein bekanntes Beispiel aus dem Französischen ist der lautliche Zusammenfall der lateinischen Verben molere 'Getreide mahlen' und mulgere 'melken'. Beide Verben sind durch normale lautliche Entwicklung zu *moudre* geworden, was dazu geführt hat, daß *moudre* erhalten geblieben ist für 'moudre le blé', während für 'melken' ein Behelfsausdruck sich ausprägte: statt *moudre la vache* sagte man *traire la vache*. So erklärt sich auch, warum in Frankreich rana 'Frosch' zu einem 'Fröschle' geworden ist: *renouille* > *grenouille*.[11] Denn aus

---

[10] Zum Wandel von *qu* im Rumänischen vgl. *apă* 'Wasser', *limbă* 'Sprache' aus lingua.

[11] Der Anlaut des modernen Wortes, der sich wiederholt in katal. *granota* und tosk. *granocchio* = *ranocchio* ist lautmalender Natur; vgl. *le grr . . . grr tendre et doux des grenouilles* (Pergaud, La vie des bêtes) und *nei campi c'è un breve gre gre di ranelle* (Pascoli, Canti di Castelvecchio); v. Roman. Sprachg. § 117 und RLiR 31, 1967, S. 71–79.

rana ist zunächst altfranz. *raine* geworden, was in späterer Aussprache mit regina > *reīne* > *reine* eine unerträgliche Homonymie ergeben hätte. Ein anderes bekanntes Beispiel ist aus der Gascogne bekannt, wo cattus 'Katze' (vgl. span. *gato*, ital. *gatto*) mit der Entwicklung von gallus > *gat* zusammengetroffen ist. Dort ist *gat* 'Katze' erhalten geblieben, während für den Hahn verschiedene populäre Neubenennungen geschaffen wurden: *biguèy* 'viguier', *hasang* 'faisan'.

Ein höchst amüsantes Beispiel für die Wirkung einer Homonymie kann ich aus dem Italienischen nennen. Nur in der Südhälfte von Italien ist das Verbum vivere 'leben' durch ein ganz anderes Verbum ersetzt worden: dort wird 'leben' durch das Verbum *campare* 'ausgedrückt', was genauer bedeutet 'sich mühsam mit Landarbeit plagen', 'ein elendes Leben führen'.

Der Untergang von vivere 'leben' wird sofort klar, wenn man weiß, daß im südlichen Italien lat. *b* zu *v* geworden ist (Karte 9) lat. barba ist zu *varva* geworden, Barbara zu *Várvara*; *bocca* 'Mund' lautet dort *vocca* oder *vucca*. Das bedeutet, daß vivere 'leben' mit bibere 'trinken' lautlich zusammentrafen, was zu schweren Mißverständnissen führen mußte. In dem Konflikt zwischen den beiden Verben hat *vivere* 'leben' vor *vivere* 'trinken' zurückweichen müssen: bibere 'trinken' lautlich zu *vivere* geworden, ist am Leben geblieben. Ich gebe dazu folgendes Beispiel aus dem praktischen Leben. Wenn jemand im südlichen Italien in der Volkssprache sagen wollte *il nostro vecchio sindaeo vive sempre*, so heißt das nicht 'unser alter Bürgermeister lebt noch immer', sondern es würde verstanden werden 'er trinkt noch immer'. Um Klarheit zu schaffen, pflegt man zu sagen *campa sempre;* vgl. ital. *campare* 'ein mühsames Leben führen'.

Eine sehr enge Berührung von vivere und bibere begegnet uns auch für einige Zonen von Sardinien, wo *bíbere* 'trinken' sich sehr mit *bívere* 'leben' berührt, so daß man für 'trinken' in bürgerlichen Kreisen weitgehend ein Wort der Kindersprache *buffai (buffare)* gebraucht.

Auch in Rumänien ist das Verbum vivere verloren gegangen, ersetzt durch ein slavisches Lehnwort *(trăi)*. Auch hier sind es Gründe der Homonymie, die das lateinische Verbum zum Untergang geführt haben; s. dazu Roman. Sprachg. § 130.

10. Ein gutes Beispiel für den Begriff der inneren und der äußeren Romania gibt uns die lateinische Bezeichnung für die 'Schulter' humerus (Karte 10). Nur auf der iberischen Halbinsel (span. *hombro*, port. *ombro*) und in Rumänien *(umăr)* ist das alte lateinische Wort erhalten geblieben. Als Ersatzwort ist anderwärts dafür lat. spatula 'Schulterblatt' eingetreten, zunächst (nach sprachlichen Kriterien) in Frankreich, von wo es sich nach Italien ausgebreitet hat.[12] Wir wollen beachten, daß auch in diesem Falle Katalonien wieder eng mit der Galloromania verbunden bleibt. – Ein eigenes Wort für die Schulter hat sich in Sardinien erhalten: *pala* aus lat. pala 'Schulterblatt', 'Schaufel'.

11. Ein anderes Beispiel für eine solche geographische Gliederung liefern uns die romanischen Namen, die das lateinische avis 'Vogel' abgelöst haben (Karte 11). Während in Italien, Frankreich, im Provenzalisch-Katalanischen und im rätoromanischen Graubünden *(uccello, oiseau, aucèu, ocell, utschè)* avis durch das diminutive avicellus ersetzt worden ist, haben die Sprachen der äußeren Romania, dafür den speziellen Namen eines sehr kleinen Vogels (lat. passer 'Sperling') eintreten lassen: span. *pájaro*, port. *pássaro*, rum. *pasăre*; s. dazu Roman. Sprachg. § 50.[13]

12. Eine ganz andere Situation ergibt sich uns für den Namen des Onkels (Karte 12). Das lateinische avunculus ist erhalten geblieben im Rumänischen *(unchiu)* und in Frankreich mit einer organischen Fortsetzung wieder im Katalanischen *(oncle)*. Dazu kommen jetzt neue Namen aus zwei ganz verschiedenen Kulturkreisen. In der späteren Kaiserzeit ist durch griechische Einflüsse (θεῖος) als Modewort *thius* in Aufnahme gekommen, was sich vergleichen läßt mit dem Eindringen des französischen Wortes im Deutschen und in England. Das griechische Modewort muß in Italien sich so früh festgesetzt haben, daß es sich noch in der

---

[12] Aus *spatula* wäre in Italien normal **spacchia* zu erwarten, vgl. *situla* > *secchia*; zu *spalla*, franz. *épaule*, s. Ital. Gramm. § 248, Anm. 1.

[13] In Katalonien nennt man den kleinen Vogel auch *moixó*, das altfranz. als *moisson* bezeugt ist. In Sardinien wird der Vogel *pillòni* (camp.) oder *puzòne* genannt aus lat. *pullio, -one.

Latinität der Pyrenäen-Halbinsel (span. *tío*) ausbreiten konnte. – In Italien *(zio)* hat nur der äußerste Norden dem italienischen *zio* Widerstand geleistet. Hier ist im langobardischen Zeitalter das germanische barbas[14] zum volkstümlichen Wort *(barba)* geworden: in dem Weg über Venedig ist es sogar in der neugriechischen Volkssprache in Aufnahme gekommen: *barbas* (in griech. Orthographie μπάρπας).

13. Der Verlust der lateinischen Flexionsendungen, der Nominativ und Akkusativ oft nicht mehr unterscheiden ließ, hat in einigen romanischen Sprachen dazu geführt, den Akkusativ mittelst einer Präposition deutlicher zu kennzeichnen, die teils auf lat. ad, teils (im Rumänischen) auf lat. per beruht (Karte 13). Sehr merkwürdig ist die geographische Verbreitung des Phänomens, das in unterschiedlicher Regelmäßigkeit und Anwendung, die von Portugal über Spanien, Sardinien und Corsica, ganz Süditalien bis nach Rumänien reicht. In Frankreich ist dieser persönliche Akkusativ nur in den Mundarten des Südwestens (vor allem in der Gascogne) bekannt; vgl. port. *amai a Deus* 'liebt Gott', *span. saludo a los amigos* 'ich grüße die Freunde', katal. *tu ames molt a mi* 'mich liebst du sehr', sard. *a Pedru no lu connosco* 'Peter kenne ich nicht', cors. *cercu a boi*, *micca a Carlu* 'ich suche euch, nicht Karl', sic. *cu cerca a Ddiu trova a Ddiu* 'wer Gott sucht, findet Gott', rum. *văd pe tată* 'ich sehe den Vater'.

Während man in den bisher gegebenen Beispielen eine gewisse kontinuierliche Linie erkennen kann, erscheint der präpositionale Akkusativ völlig isoliert auch im rätoromanischen Graubünden: *hest vis a Peider* 'hast du den Peter gesehen ?', *a tai vögl eu spusar* 'dich will ich heiraten'. – Über die genauere Anwendung und Verbreitung des Phänomens und die damit zusammenhängenden Theorien, s. die ausführliche Behandlung des Problems durch

---

[14] Zum germanischen Ursprung des Wortes, s. FEW, I, 250. – Das Wort ist offenbar durch die Langobarden auch nach Apulien (byzant. *Longobardia*) gelangt. Hier findet es sich seit dem 11. Jahrhundert in Urkunden teils in Verbindung mit Personennamen *(barba Johannis)*, teils latinisiert zu **barbane* > *varvanə* 'Onkel' in der alten Mundart von Tarent; vgl. schon auf einer lateinischen Inschrift *Ezihiel barbane suum* (Corp. inscr. Lat. IX, 6402); s. dazu Lex. Gr. 79.

den Verf. in Roman. Sprachg. § 42 und in RLiR 35, 1971, pp. 312 bis 334.

14. Die Zersplitterung der alten Latinität kann auch in ganz anderer Weise erfolgen. Unser Bild (Karte 14) zeigt uns die Fortsetzer des lateinischen Verbums salire, das im klassischen Latein 'springen' bedeutete: *saliunt ranae in aquam.* Diese alte Bedeutung hat sich in den romanischen Sprachen nur in zwei Randgebieten erhalten: in Rumänien *(sări)* und im rätoromanischen Graubünden *(saglir, siglir).* Aus dem horizontalen Springen ist das Verbum in der westlichen Romania zu der Bedeutung 'hinausgehen', 'hervortreten' gelangt: span. *el tren ha ya salido* 'der Zug ist bereits abgefahren', franz. *la faim fait saillir le loup du bois* 'der Hunger treibt den Wolf aus dem Wald'. Aus dem vertikalen 'springen' ist andererseits ital. *salire* zu der Bedeutung 'hinaufsteigen' gelangt: *bisogna salire sulla torre.* Wir haben hier ein Beispiel für eine semantische Differenzierung.

15. Im Gegensatz zum Griechischen war im klassischen Latein der bestimmte Artikel unbekannt (Karte 15). Man darf vermuten, daß durch die griechische Übersetzungsliteratur, vor allem in biblischen Texten, das Demonstrativpronomen zu einer Nachahmung des griechischen Gebrauchs geführt hat: ὁ λύκος wurde zu *ille lupus* (v. Ital. Gramm. § 414): franz. *le loup*, ital. *il lupo*, span. *el lobo.* Aber das Demonstrativpronomen konnte im Lateinischen auch dem Substantivum folgen: *lupus ille.* In dieser Stellung hat sich der bestimmte Artikel dem Rumänischen mitgeteilt: statt ital. *il lupo* sagt man rumänisch *lupul.* Dem ital. *le capre* 'die Ziegen' entspricht rum. *caprele.*[15]

Aber das Vulgärlatein hatte noch eine andere Möglichkeit, den bestimmten Artikel auszudrücken: statt ille mittelst ipse. Diese Form des Artikels gilt für Sardinien und gewisse Dialekte von

[15] Es ist nicht auszuschließen, daß die Nachstellung des bestimmten Artikels von dem syntaktischen Einfluß eines balkanischen Substrates bestimmt ist, da diese Stellung auch dem Albanischen und Bulgarischen bekannt ist (Tagliavini 259). Man vergleiche alb. *mal* 'monte', *mali* 'il monte', *malet* 'i monti', *gru* 'donna', *gruja* 'la donna', bulg. *voda* 'Wasser', *vodata* 'das Wasser', *trup* 'Körper', *trupăt* 'der Körper' (Sandfeld 165).

Katalonien. Daher sagt man für ital. *il lupo* in Sardinien *su lupu*, für ital. *le capre* in Sardinien *sas crabas*, in Katalonien dialektisch *es pare* 'der Vater', *sa dona* 'die Frau', *ses cabres* 'die Ziegen'.[16] Weniger bekannt ist eine dritte Form des Artikels, die auf dem französischen Demonstrativpronomen *ce* beruht, z. B. *ce loup* (dial. *š lou*), *šə medsē* 'der Arzt', *še flör* 'die Blumen'. Diese Form des Artikels ist begrenzt auf den äußersten Nordwesten von Frankreich (Picardie, Artois und Pas-de-Calais).[17]

16. Für die Frucht des Apfelbaums (Karte 16) hatte das klassische Latein aus der Magna Graecia zunächst den griechischen Namen in der dorischen Aussprache *malum* übernommen. So lesen wir das Wort bei Cicero, Vergil und Ovid. Erst seit dem 5. Jahrhundert finden wir in der niederen Latinität die Form *mēlum*, die der jonisch-attischen Aussprache entspricht. Von den beiden Lautformen ist nur das vulgäre *mēlum* erhalten geblieben: in Rumänien *măr*,[18] im Rätoromanischen von Graubünden, auf einem kleinen Restgebiet in Kalabrien und aus dem kollektiven Plural entwickelt in Italien weibliches *mela*.

In der Galloromania hat man den Apfel einfach als die Baumfrucht bezeichnet, als Frucht des dort häufigsten Obstbaums, teils in männlicher teils weiblicher Form: *la pomme*, prov. *lou poum*. Durch die französischen Einflüsse hat sich dieser Name auch in Norditalien verbreitet, wurde ins Katalanische übernommen und ist durch die Normannen bis nach Sizilien gelangt. – Ein ganz anderer Name gilt für den Apfel im kastilischen Spanien und in Portugal: span. *manzana*. Er beruht auf einer besonders

---

[16] Der katalanische Artikel *es*, *sa* gilt besonders für die Balearen. – Es sei hier nachgetragen, daß der auf ipse beruhende Artikel auch im Hinterland von Nizza noch sehr lebendig ist: *sou can* 'le chien', *sa frema* 'la femme', *sa mayou* 'la maison', *si cat* 'les chats', *sèi òme* 'les hommes', *a si cambi* 'aux jambes', *s'aigas* 'les eaux'; s. Verf. in 'Mélanges de philologie dédiés à la mémoire de Jean Boutière, Liège 1971, S. 887.

[17] Ich gebe hier einige weitere Beispiele nach dem Atl. ling. de la France *šə mãš* 'le manche', *šə mã* 'les mains', *šl' avwán* 'l'avoine', *šə café* 'le café', *šeś abr* 'les arbres', *šel kwisín* 'la cuisine' (= celle cuisine).

[18] Zu dem Lautwandel von mēlum zu rumän. *măr*, vgl. rum. *fată* 'Mädchen' (zu lat. fetum), *vargă* 'Rute' (virga), *fir* 'Faden' (filum), *scară* 'Leiter' (scala).

geschätzten Apfelsorte, die schon bei Plinius und Columella als mala Mattiana Erwähnung findet; offenbar benannt nach einer römischen Persönlichkeit: 'die Äpfel des *Matius (Mattius)*', Name des Obstzüchters.

17. Wenn wir die Namen betrachten (Karte 17), mit denen eine Obstfrucht vom Obstbaum unterschieden wird, so erkennen wir in den alten klassischen Sprachen das Fortwirken einer uralten primitiven Anschauung. Der Baum bringt die Frucht zur Welt, wie das Kind die Frucht der Mutter ist. Daher haben die Fruchtbäume im Griechischen einen Namen, der mit einem weiblichen Suffix gebildet wurde: μηλέα 'Apfelbaum', κερασέα 'Kirschbaum'. Der Name der Frucht aber erscheint als Neutrum τὸ μῆλον 'der Apfel', τὸ κεράσιον 'die Kirsche'. Ähnlich war es im Lateinischen: *pirus alta* 'ein hoher Birnbaum' als Feminium, gegenüber *pirum bonum* 'eine gute Birne' als Neutrum. Das entspricht genau dem deutschen Verhältnis 'die Frau', 'das Kind'.

Dieses Verhältnis wurde in den romanischen Sprachen gestört, einmal durch den Verlust des Neutrums in der Klasse der Substantiva und andererseits dadurch, daß die Namen der Bäume (*populus* 'Pappel', *pirus* 'Birnbaum') vom alten Femininum zum Maskulinum geworden sind, ganz wie weibliches *arbor* im Romanischen als männliches Wort fortlebt *(un arbre)*.[19] Das hat in den romanischen Sprachen zu neuen Systemen der Unterscheidung geführt. In Italien und Rumänien wird mit dem männlichen Wort der Baum, mit dem weiblichen Wort die Frucht bezeichnet: daher ital. *pero* 'der Birnbaum', *pera* 'die Birne'. Im äußersten italienischen Norden und z. T. auch in Süditalien pflegt das männliche Wort sowohl den Baum wie auch die Frucht zu benennen, was zu Unklarheiten führen kann. Daher hat sich auf weiten Gebieten ein neues Unterscheidungsmerkmal entwickelt, indem mit Hilfe der Suffixe -arius und -alis der Baum von der Frucht unterschieden wurde: franz. *poire* und *poirier*, in Graubünden *pair* und *pairer*, in Venezien *pero* und *peraro*, in Katalonien *pera* und *perera*, in Sizilien *piru* und *pirara*, im kastilischen Spanien *pera* und *peral*.

[19] Nur in Sardinien *(sas árbures)* und im Portugiesischen *(arvore alta)* hat der Name das alte weibliche Geschlecht bewahrt.

18. Zu den Kräften, die zur Auflösung der alten lateinisch-romanischen Einheit beigetragen haben, gehört auch die aus affektischen Gefühlen sehr verbreitete Neigung, ein normales Alltagswort durch eine diminutive Ableitung zu ersetzen auris > auricula *(oreille)*, genu > genuculum *(genou)*, taurus > taurellus (franz. *taureau*), corvus > franz. *corbeau*, apis > franz. *abeille*, avis > avicellus (franz. *oiseau*), sol > soliculus: franz. *soleil* 'die liebe Sonne'. In Italien haben wir statt frater und soror heute *fratello* und *sorella*.

Solche Diminutivierungen können auch aus technischen Fortschritten hervorgehen (Karte 18). Das alte lateinische Wort für die Nähnadel (acus) ist in Rumänien *(ac)* und in einem großen Teil von Italien *(ago, aco)* erhalten geblieben. Aber im französischen Schneidergewerbe hat sich das Bedürfnis nach einer feineren Nadel entwickelt. So ist es in Frankreich zu *aiguille* (acucula) gekommen. Französische Einflüsse haben das Wort auch auf der iberischen Halbinsel zur Aufnahme gebracht: span. *aguja*, port. *agulha*, katal. *agulla*. Und durch die Normannen ist das neue Wort sogar bis nach Sizilien gelangt: *agugghia*.

19. In diesen Zusammenhang gehören auch die Neubildungen, die aus Lautmalerei und Schallelementen entstanden sind. Während das Adjektivum grandis weithin erhalten geblieben ist, ist das Gegenteil parvus in allen romanischen Sprachen durch ein neues Wort ersetzt worden, das auf dem hellen Vokal *i* beruht, in dem sich zärtliche Verbundenheit ausdrückt (Karte 19): ital. *piccolo*, *piccino*, span. *chico*, franz. *petit*, rum. *mic*, rätorom. *pign*, sic. *nicu*, *piccittu*, sard. *piticcu*, *pizzinnu*, so wie auch die Endung *-ino* im Italienischen das Kleinere ausdrückt: *bambino*, *casino*, *signorino*, *testina*, *un ditino*, *Peppino* (= Giuseppe), *Gigino* (= Luigi).[20]

20. Lautmalerei spielt eine beträchtliche Rolle auch in den Namen gewisser Haustiere (Karte 20). Dem deutschen *gockel* entspricht franz. *coq*, rätorom. *cot*, rumän. *cocoş*; dazu kommt neugriech. κόκκορας, bulg. *kokoška*, alb. *kokosh*, in Jugoslavien *kokot*.

[20] Vgl. schon im Lateinischen *pisinnus*, *pitinnus*, *pitulus* und weitere romanische Beispiele in Roman. Sprachg. § 114.

Quelle dieser neuen Namen ist der Hahnenschrei, der von manchen Völkern als *kokorokó* perzipiert wird. In Rumänien gilt dafür *cucurígu*. Schon im Lateinischen ist für den Schrei des Hahns *coco-coco* (Petronius) bekannt. Aus dem alten Griechenland ist als Name für den Hahn κίκιρρος bezeugt, das mir in der modernen Form als κικιρρῖκος aus Kreta bekannt ist.

21. Für den Begriff 'Frau' hatte das Lateinische die Bezeichnungen femina und mulier (Karte 21). Das eine Wort betonte das Geschlechtsverhältnis, das andere die erwachsene Frau im Gegensatz zur *puella*. Das feinere Wort war zweifellos *mulier*, weil mit *femina* auch das Tierweibchen begriffen wurde: *canis femina*. Es ist klar, daß eine verfeinerte Zivilisation an der doppelten Bedeutung von *femina* Anstoß nehmen mußte. Das südliche Italien und Sardinien mit ihrer vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung haben an der alten Geltung von *femina* bis heute nichts geändert. Hier kann man noch heute in der Volkssprache sagen *chi è questa fèmmina?*, aber auch *una lepre femmina* 'ein weiblicher Hase'.

Diesen Zwiespalt haben einige romanische Sprachen auf verschiedene Weise beseitigt. In Frankreich hat man das alte *femina* beibehalten als Name der Frau, hat aber für das Tierweibchen ein neues Wort geschaffen: *femelle (un lièvre femelle)*, während im heutigen Französisch die Tendenz besteht, an Stelle des gewöhnlichen Wortes *femme* das feinere Wort *dame* zu gebrauchen. Es folgt damit einer älteren Entwicklung, die sich seit dem 13. Jahrhundert schon in Italien und im Katalanischen vollzogen hat, wo *femina* durch domina 'die Herrin', 'die Dame' ersetzt worden ist: ital. *la donna*, katal. *la dona*.[21] Im kastilischen Spanien und in Portugal hat man eine andere Lösung gefunden: *femina* 'Frau' wurde durch mulier (span. *la mujer*) ersetzt, während *femina* auf das Tierweibchen beschränkt blieb: *un animal hembra*.

Ganz anders ist die Entwicklung in Rumänien gegangen. Hier heißt die Frau *femeie (fămeie)*. Das Wort könnte man für eine Fortsetzung von lat. femina halten. Es beruht aber in Wirklich-

[21] Katalanisch *dona* kann aus Frankreich stammen, wo prov. *dona* 'Frau' (neben *domna*) schon seit dem 12. Jahrhundert bezeugt ist, vgl. *la plus bella dona del mon* (Flamenca 1796); s. Roman. Sprachg. § 144, Anm. 463.

keit auf lateinisch familia, indem die Frau als Schöpferin der Familie aufgefaßt wurde. – In Rumänien existiert im städtischen Milieu als Wort für Frau auch *muiere* (mulier), wird aber nur noch in pejorativem Sinne gebraucht, ähnlich wie imDeutschen 'Weib' statt 'Frau'. Dagegen kennen die in Mazedonien, Thessalien, Epirus zerstreuten rumänischen Volksteile nur noch das ältere Wort *muiere* als normales und einziges Wort für die Frau. Das gleiche gilt für die rumänische Sprachgruppe in Istrien.

22. Im Lateinischen war das possessive Adjektiv in Verbindung mit einem Substantivum an eine sehr freie Stellung gebunden (Karte 22). Man konnte sagen mea mater und mater mea. Die romanischen Sprachen haben sich im allgemeinen für die Voranstellung entschieden: franz. *mon père*, ital. *tua sorella*, span. *mi madre*, katal. *la meva casa*, rätorom. *meis bap* 'mein Vater'. Wenn das Pronomen stärker betont werden soll, ist im Italienischen die Stellung nach dem Substantivum möglich: *in casa mia*, *il cane tuo*, *ai tempi nostri*.

Ein besonderes Merkmal des Rumänischen besteht darin, daß in Verbindung mit Verwandtschaftsnamen das Pronomen in abgeschwächter Form enklitisch dem Substantivum angehängt werden kann: *frate-ta* 'dein Bruder', *mamă-ta* 'deine Mutter', *tată-sa* 'sein Vater'. Diese sprachliche Form wiederholt sich ziemlich genau im festländischen Süditalien, z. B. in Kalabrien *frátimma* 'mein Bruder', *frátitta* 'dein Bruder', *figghiama* 'meine Tochter', *sòruta* 'deine Schwester', in Neapel *frátemo* 'mein Bruder', *fíglieta* 'deine Tochter'; s. Ital. Gr. § 430.[22]

Ganz anders ist die Situation in Sizilien: hier figurieren *mè*, *tò*, *sò* als einzige Formen für Maskulinum und Femininum, auch ohne Änderung für den Plural: *mè figghiu* 'mio figlio', *mè matri*, *i mè sòru* 'le mie sorelle', *tò figghiu*, *to matri*, *i tò frati*, *sò matri*, *i sò cugnati*: ein klarer Import aus der ligurisch-piemontesischen

[22] Diese enklitische Stellung des Pronomens war einst weiter verbreitet, vgl. *signòrso* 'suo signore' (Inf. 29, 77), *mógliata* 'tua moglie' (Decam. 8, 6) und noch heute in toskanischen Volksmundarten *bábbito*, *mámmeta* (Garfagnana), *mámmita*, *nònneto* 'tuo nonno' (Elba), in den Abruzzen *pátrəmə*, *sòrəmə*, im südlichen Apulien *frátuta* 'tuo fratello', *sòrsa* 'sua sorella', *sirsa* 'suo padre'; s. Ital. Gr. § 430.

Zuwanderung; vgl. lig. *mè figiu*, *tò sö* 'le tue sorelle', *mè cugina*, piem. *sò mare*, lig. *i tò frè*, piem. *i tò frèi* 'i tuoi fratelli'; s. Corr. no 54 und Ital. Gramm. § 428.

23. Von den lateinischen Namen des weiblichen Mutterschweins ist lat. sus nur in der altertümlichen Sprache von Sardinien erhalten geblieben: *sa sue* (Karte 23). Anderswo ist es ersetzt worden durch porca oder scrofa, die beide schon in lateinischem Gebrauch waren. Daher in Spanien *puerca*, in Rumänien *scroafă*, im kontinentalen Süditalien *scrofa (scrufa)*, im Rätoromanischen *šcrua*.

Ganz merkwürdig ist ein anderes Wort, das in Frankreich das Mutterschwein bezeichnet: *la truie*, ein Wort, das sich im Süden nach Katalonien fortsetzt, nach Italien eingedrungen ist (offenbar als feineres Wort) und das durch die Normannen bis nach Sizilien gelangt ist. Die Herkunft des Wortes noch in neuester Zeit scheint unklar. Man hat das Wort mit der antiken Stadt *Troia* verknüpft, in der Meinung, daß man damit in der Küchenterminologie ein gefülltes Schwein bezeichnet hätte. Aber in den lateinischen Kochbüchern gibt es dafür nicht den geringsten Anhaltspunkt. Allein schon die Tatsache, daß das Wort nicht von Rom, sondern von Frankreich her sich ausgebreitet hat, muß gegen einen antikisierenden Ursprung sprechen. Das Wort findet sich zum ersten Mal erst in einer Glossensammlung des 9. Jahrhunderts ('Kasseler Glossen'), wo althochdeutsche Wörter mit galloromanischen Wörtern erklärt werden. – Nach meiner Meinung ist das Wort onomatopeisch aus einem primitiven Lockruf entstanden, der tatsächlich in Frankreich und in Oberitalien in bäuerlichem Gebrauch als *tr-tr*, *tru-tru* bezeugt ist.[23] Das heißt: es handelt sich um eine ganz ähnliche Wortschöpfung, wie wir sie kennen für franz. *cochon* 'Schwein', *coq* 'Hahn', ital. *mucca* 'die Kuh', *ciucciu* 'Esel' in Süditalien, alles Namen von Haustieren, die aus onomatopeischer Grundlage entstanden sind.[24]

---

[23] Siehe die nähere Begründung in Roman. Sprachg. § 118.

[24] Was für den onomatopeischen Ursprung von *troia* spricht, ist die Tatsache, daß in Corsica *(lòvia, lòfia)* und in Teilen von Oberitalien das Mutterschwein mit sehr lautähnlichen Namen benannt wird *(roja, logia, lögia)*, die an einen analogischen Ursprung denken lassen.

24. Die eben gegebene Begründung kann durch die Namen eines anderen Haustiers erhärtet werden (Karte 24). Der lateinische Name für Ziegenbock war caper. Er hat seine Fortsetzung in den romanischen Sprachen im Italienischen als *capro* und *caprone*, im Spanischen als *cabrón*. Aber das wirklich volkstümliche Wort für den Ziegenbock ist in der Nordhälfte von Italien *becco*: es stammt aus dem Langobardischen.[25] Aber auch in Frankreich ist für das Tier mit den Franken ein germanisches Wort eingedrungen: *le bouc*, das als *boc* wieder bis ins Katalanische gelangt ist.

In Süditalien gilt für den Ziegenbock ein griechisches Wort *zímmaru*, das zu griech. χίμαρος 'junges Zicklein' gehört, zweifellos ein Erbe aus der Magna Graecia.[26]

Einen ganz anderen Namen hat der Ziegenbock in Rumänien, wo er *ţap* (= *tsap*) genannt wird. Und dies ist der Name auch im Albanischen und in den slavischen Sprachen vom nördlichen Jugoslavien bis in die Cechoslovakei, Ukraine und Polen. Nach dieser Verbreitung liegt es nahe, an ein slavisches Lehnwort zu denken. Aber das Wort gilt in der Form *zappu* auch in Italien in einem kleineren Gebiet zwischen Rom und Neapel[27] – ohne eine direkte Verbindung mit den Balkansprachen. Das älteste Zeugnis für das Wort finden wir in einem aus dem zehnten Jahrhundert stammenden lateinischen Glossenkodex, wo seltene lateinische Wörter durch volkstümlichere Wörter erklärt werden *hyrcus caper* zappu *dicitur* (Corp. gloss. Latin. V, 503, 27). Aus den slavischen Sprachen gibt es für das Wort keine überzeugende Erklärung. Aber im Bulgarischen und in Nordgriechenland gilt *zap-zap (tsap-tsap)* als Lockruf für den Ziegenbock. Aus Kärnten ist *tschap-tschap* als Lockruf für Schafe bezeugt, aus deutschen Landschaften *zub-zub* als Zuruf an Ziegen,[28] aus dem provenzalischen Alpengebiet *diap-diap* als 'cri pour appeler les chèvres'.[29]

---

[25] Vgl. franz. *bique* populärer Name für die Ziege, rheinfränkisch *bick* 'weibl. Zicklein'.

[26] Siehe Lex. Gr. 568.

[27] Siehe AIS, Karte 1080.

[28] Siehe Grimm, Deutsche Grammatik III, 1890, S. 304.

[29] Siehe dazu Joh. Hubschmid, in Actes du Xe Congrès international de linguistique romane (Strasbourg 1962), tome I, p. 130.

25. Wir kommen nun zu einem anderen Problem (Karte 25), das uns noch einmal die fränkisch-französische Durchdringung der Romania vor Augen führen soll. Für den Begriff 'heilen' in transitivem Sinne war der lateinische Ausdruck sanare *(sanavit me medicus)*. Dieses Verbum gilt noch heute für die Pyrenäen-Halbinsel, Sardinien und für Süditalien. In Frankreich erscheint dafür seit den ältesten Texten das aus fränkisch warjan 'bewahren' entlehnte *guarir*, das später zu *guérir* geworden ist. Als französisches Modewort ist im karolingischen Zeitalter das Wort in Italien in Aufnahme gekommen. Als normannisches Lehnwort findet es sich auch in Sizilien neben dem lateinischen *sanare*. Und wieder erkennen wir, daß auch das katalanische Spanien sich an Frankreich angeschlossen hat. Nur kurz soll erwähnt werden, daß im rätoromanischen Graubünden sich ein ganz anderes Verbum aus dem Lateinischen erhalten hat (im Rheintal) *medegar (medgiar)* = medicare.

Einen ganz anderen Weg in dem Ersatz von *sanare* ist das Rumänische gegangen. Hier wird 'heilen' durch das Verbum *vindeca* ausgedrückt. Das ist lateinisch vindicare, das über die Stufen 'beschützen', 'befreien', 'retten' ('sauver d'une maladie') zur Bedeutung 'heilen' gelangt ist.

26. Zu den germanischen Elementen der französischen Sprache gehört auch das Wort für den Krieg (Karte 26): franz. *guerre*. Es beruht auf westgermanischer Herkunft: fränkisch werra. Es gibt kaum ein zweites germanisches Wort, das sich von Frankreich, mit einer einzigen Ausnahme, ganz absolut über die gesamte Romania verbreitet hat. Die Gründe für den radikalen Untergang des lateinischen Wortes liegen natürlich in der neuen Militärterminologie im karolingischen Zeitalter. Zu dem völligen Verschwinden des lateinischen Wortes mögen äußere Umstände beigetragen haben. In einem Zeitalter, wo das Adjektivum bellus als Ersatzwort für pulcher zum romanischen Normalwort geworden war, konnte das lateinische bellum 'Krieg' diesen Sinn kaum noch beibehalten: *bellum non est bellum*.[30] Was im mitt-

[30] Das Zusammentreffen der beiden Wörter hat schon in römischer Zeit Anlaß zu Wortspielen gegeben: *bellum quod nequaquam bellum sit* (Hieronymus, epist. 78, 33).

leren und westlichen Europa in der Benennung des Krieges die kriegstüchtigen Franken bewirkt haben, das hat sich im romanischen Osten durch die slavische Durchdringung vollzogen: rumän. *război* ist ein Lehnwort aus dem Slavischen (altbulg. *razboj*).

27. Im Hinblick auf die starken griechischen Impulse, die sich auf das Urchristentum in den romanischen Ländern ausgewirkt haben, kann es nicht überraschen, daß das christliche Gotteshaus, als Ersatz für das lateinische *templum*, mit einem griechischen Namen bezeichnet wurde (Karte 27). Bemerkenswert ist, daß drei ganz verschiedene griechische Wörter zu dieser Benennung gedient haben: ἐκκλησία, βασιλική und κυριακή. Wir können hier nicht die chronologischen Beziehungen der drei Namen behandeln. Es muß genügen, die geographische Verbreitung der drei Namen kurz aufzuzeigen. Griech. ἐκκλησία, ursprünglich in dem Sinne von 'Volksversammlung' hat in den romanischen Sprachen die weiteste Verbreitung gefunden: *église*, *iglesia*, *chiesa*. Es wurde sogar von den Basken *eliza* und Bretonen *(iliz)* übernommen. Das griechische βασιλική, 'Haus des Königs', zu *basilica* romanisiert, hat nach einer gewissen Konkurrenz in Italien und Frankreich *(basoche)* sich nur in Rumänien *(biserică)* und im rätoromanischen Graubünden *(baselgia)* behauptet. In der altdalmatischen Sprache ist es bezeugt als *basalca*. Das dritte Wort *kyriaké* 'Haus des Herrn' hat sich vom Balkan her einen Platz nur in den slavischen und germanischen Sprachen errungen: serbokroat. *crkva*, deutsch *Kirche*, engl. *church* usw.

28. Das folgende Bild soll uns zu einem grammatischen Problem führen, das dem Gebiet der Syntax angehört (Karte 28). Schon in der griechischen Sprache des Neuen Testaments beobachtet man eine deutliche Tendenz, den Infinitiv in der Abhängigkeit von einem Verbum durch einen Nebensatz zu ersetzen, der durch eine Konjunktion eingeleitet wird. Es ist ganz sichtlich ein Phänomen, das in dieser Zeit von den Verben ausgeht, die ein Wollen oder eine Absicht ausdrücken, z. B. die Phrase 'wir wollen sehen' erscheint in der Form 'wir wollen, daß wir sehen'.[31] In der grie-

[31] In der Sprache des Neuen Testaments gilt für das Verbum 'wollen' ohne

chischen Vulgärsprache der späteren Jahrhunderte hat sich diese Ausdrucksweise auf alle Verben ausgedehnt, was zu einem völligen Verlust des Infinitivs im Neugriechischen geführt hat. Von Griechenland hat sich dieser Prozeß auf die südslavischen Sprachen und auf das südliche Albanien ausgewirkt. Und ebenso hat das Rumänische diesen Prozeß mitgemacht. Daher heißt 'ich will schlafen' rumänisch *vreau să dorm* 'ich will, daß ich schlafe', 'er will nicht lernen' *nu vrea să învețe* 'er will nicht, daß er lernt'.

Der gleiche Prozeß gilt auch für die südlichsten Landschaften des italienischen Mezzogiorno, im Altertum zu Großgriechenland gehörig (Karte 29). In der Südhälfte von Kalabrien und im südlichen Apulien (Salento), wo das Griechentum bis ins 14. Jahrhundert als Volkssprache sich erhalten hat und in letzten Resten noch heute fortlebt, ist der Ersatz des Infinitivs auf die älteste Phase der Entwicklung[32] beschränkt geblieben, sowohl in den noch heute griechischen Sprachzonen wie in der romanisierten Bevölkerung, für die man eine jahrhundertelange Zweisprachigkeit annehmen muß. Man sagt also in Apulien (Salento) *vogghiu cu ddormu* 'ich will, daß ich schlafe', aber andererseits *pozzu durmire* 'ich kann schlafen'. Ebenso in Kalabrien *vulimu mu (mi) mangiamu* 'wir wollen, daß wir essen', aber *putimu mangiari* 'wir können essen'.[33]

---

bemerkenswerten Unterschied der Infinitiv oder die Konstruktion mit ἵνα, während für das Verbum 'können' nur der Infinitiv gebräuchlich ist; siehe Blass-Debrunner, Gramm. des neutestamentlichen Griechisch (1976) S. 319, § 392. – Auch in Rumänien gehört 'können' zu den Verben, wo in einigen Landschaften vorzugsweise der Infinitiv gebräuchlich ist: *nu pot dormí* 'ich kann nicht schlafen', *putem aștepta* 'wir können warten'.

[32] Siehe dazu Kr. Sandfeld, Linguistique balkanique (Paris 1930), S. 173 bis 175 und G. Rohlfs, La perdita dell'infinito nelle lingue balkaniche e nell'Italia meridionale, in Omagiu lui Jorgu Jordan (Bukarest 1958, S. 733 bis 744).

[33] Die Konjunktion *cu* beruht auf lateinisch *quod*, während kalabr. *mu* (durch die Konjunktion *chi* 'che' im äußersten Süden zu *mi* gewandelt) auf latein. *modo* 'jetzt', 'nun' > kal. *mò*, unbetont *mu* beruht. Der Sinn von *vògghiu mu (mi) vaju* ist also ursprünglich 'ich will . . . und nun gehe ich', ital. 'voglio e (ora) vado'. Die beiden Formen der kalabresischen Konjunktion erscheinen oft in verkürzter Form: *mu* > *'u*, *mi* > *'i*; vgl. *vorria 'u vaju* 'vorrei andare', *vògghiu 'i dormu* 'voglio dormire'; v. Nuovo Diz. S. 326 und 739.

Der gleiche absolute Unterschied gilt für die italogriechischen Dialekte, z. B. in der Grecía von Apulien *etèlo na mino* 'ich will bleiben', aber *e' ssòzo mini* 'ich kann nicht bleiben', und ebenso für die Griechen im kalabresischen Aspromonte *ϑélo na páo* 'ich will gehen', aber *sònno pái* 'ich kann gehen'; siehe dazu Gr. Gr. § 318.

30. Auch unser nächstes Bild (Karte 30) bezieht sich auf ein syntaktisches Phänomen. Zur Einleitung eines abhängigen Satzes, der eine Aussage zum Inhalt hatte, verfügte die lateinische Sprache über zwei scharf geschiedene Konjunktionen, je nachdem es sich um einen Willensakt handelte oder um eine Meinung: *volo ut venias*, aber *credo quod venit (veniat)*. Dieser zweifachen Ausdrucksweise entsprach im Griechischen in gleicher Unterscheidung der säuberlich getrennte Gebrauch von ἵνα (z. B. ἐϑέλω ἵνα) und ὅτι (πιστεύω ὅτι). Dieser Unterschied wird noch heute in Griechenland genau beachtet durch die Verwendung von νά (= ἵνα) in dem einen Fall, durch ὅτι (πῶς) in dem anderen Fall, vgl. πιστεύω ὅτι βρέχει 'ich glaube, daß es regnet', andererseits ϑέλω νὰ βρέξῃ 'ich will, daß es regnet'. Zweifellos hat sich unter griechischem Einfluß diese Differenzierung dem Bulgarischen, dem Albanischen und dem Rumänischen mitgeteilt. Für das Rumänische mag als Beispiel dienen *cred că va veni* 'ich glaube, daß er kommen wird', andererseits *vrem să vină* 'wir wollen, daß er kommt'.[34]

In den anderen romanischen Sprachen ist dieser Unterschied verloren gegangen: man kennt nur ein einheitliches *que (che)*, das offenbar auf quod oder quid beruht, für beide Aussageformen. – Letzte Reste der unterschiedlichen Funktion haben sich im äußersten Süditalien erhalten, zweifellos als Nachwirkung eines alten griechischen Substrats, mit absoluter Scheidung in den

[34] Siehe dazu Sandfeld, l. c. p. 175. Man unterscheidet folgende Konjunktionen: im Rumänischen *să* und *că*, im Bulgarischen *da* und *če*, im Albanischen *të* und *se*. Über Süditalien s. S. 27. Weiter im Norden finden sich gewisse Reste dieser Scheidung nur sporadisch ohne eine scharfe Trennung, z. B. im nördlichen Kalabrien (Prov. Cosenza) *pensu ca vène*, andererseits *vuogliu chi ttu venissi*; an der lukanisch-kalabrischen Grenze (in Aieta) *sacciu ca jié mmalatu* 'so che è malato'; *vuliezi chi bbiniemu tutti* 'volete che veniamo tutti?'; im neapolitanischen Pentamerone *vedere (sapere) ca, volere che*.

Landschaften, wo die griechische Sprache am längsten Widerstand geleistet hat, z. B. im südlichen Kalabrien *pensu ca veni* 'ich glaube, daß er kommt', aber *vulimu mu (mi) vèni* 'wir wollen, daß er kommt'; ebenso im südlichen Apulien *sapimu ca veni* 'wir wissen, daß er kommt', andererseits *vulimu cu mmangiati* 'wir wollen, daß ihr eßt'.

Der gleiche absolute Unterschied gilt erst recht für die italo-griechischen Dialekte, z. B. in der Grecía von Apulien *su lèo ka èrkome* 'ti dico che verrò', aber *tèli na su pò* 'vuoi che ti dica', und ebenso für die Griechen im kalabresischen Aspromonte, z. B. *pistèo ti pái* 'credo che se ne vada', aber *ϑèli na èrto* 'lui vuole che io venga'; v. Gr. Gr. § 330.

In der alten Sprache von Sardinien war nur *ka* üblich, das heute noch in den zentralen und ländlichen Teilen der Insel in Gebrauch ist, während in der städtischen Sprache heute (unter italienischen und spanischen Einflüssen) nur *ki* = ital. *che* verwendet wird (DES, I, 251, 344).

31. Unser nächstes Bild (Karte 31) betrifft die romanischen Namen für den Sonntag. Als lateinische Grundlage erkennen wir teils männliches dies dominicus, teils weibliches dies dominica. Was den grammatischen Genusunterschied betrifft, so könnte man sich damit begnügen, auf das doppelte Geschlecht von dies schon im Lateinischen hinzuweisen: wo *longus dies* neben *dies ultima* bestanden hat. Das kann ohne weiteres gelten für Rumänien, wo dies tatsächlich als weibliches Wort fortlebt: *plină zi* 'heller Tag'; und alle Wochentagsnamen diesem Geschlecht folgen; z. B. *vinerea* = ital. *il venerdì (il venere)*, *luna* = ital. *lunedì (il lune)*.

Aber sehr merkwürdig ist das weibliche Geschlecht von *domenica* in Italien: im Gegensatz zu *il lunedì*, *il martedì*, *il venerdì*.[35] In Oberitalien begrüßt man sich mit *bon dì*, nicht mit *bona di*.[36] Auffällig ist auch die genaue Scheidung in eine west-

[35] In Sardinien heißt der Sonntag *dominica* und *dominigu (domingu)*. Die zweite Form, mehr im Süden der Insel, ist spanischem Einfluß zuzuschreiben (Wagner, Diz. etim. sardo 476).

[36] Schon Jud hat betont, daß das weibliche Geschlcht von ital. *domenica* unabhängig ist von dem doppelten Geschlecht von dies im Lateinischen,

liche und eine östliche Romania: nur für die östliche Romania (angefangen vom westlichen Alpengebiet) gilt der Sonntag als ein weiblicher Tag.

Da im Griechischen der Tag des Herrn mit einem weiblichen Wort bezeichnet wurde (κυριακὴ ἡμέρα), darf man vermuten, daß in den Teilen der römischen Welt, wo der Einfluß der griechischen Kirchensprache besonders wirksam gewesen ist, der feminine Name des Sonntags über das maskuline Geschlecht triumphiert hat. Schon im 4. Jahrhundert bezeugt uns der heilige Augustin, daß in Nordafrika der Tag des Herrn vom Volk *dies domenica* genannt wird.

32. Wir kommen nun zu unserem letzten Bild (Karte 32). Die romanischen Namen für das Weihnachtsfest bedürfen im allgemeinen keiner besonderen Erklärung: ital. *Natale*, franz. *Noël*,[37] span. *Navidad*, katal. *Nadal*, auch im rätoromanischen Graubünden *Nadal (Nadèl)*.

In Sardinien unterscheidet man *Pasca de Natale* im Norden und *Paskižeḍḍa* 'kleines Ostern' im Süden von *Paska Manna* 'Osterfest' (großes Ostern); v. DES, II, 229. Der albanische Name *kërshëndellat* 'Weihnachten' scheint auf Christi Natale zu beruhen. Die Griechen der apulischen 'Grecía' nennen das Fest *tu Kristú*, z. B. *èrkome tu Kristú* 'verrò a Natale'.

Ganz seltsam und völlig unklar aber ist der rumänische Name *crăciún*, der in gleicher oder ähnlicher Bedeutung sich in den slavischen Sprachen fortsetzt, von Bulgarien über die Ukraine bis nach Rußland.[38] Aus den slavischen Sprachen gibt es keine

---

aufzufassen vielmehr als eine 'création voulue et propagée par l'Eglise' (RLiR, X, 1934, p. 45).

[37] Das französische *Noël* (dies natalis) verdankt sein auffälliges o einer vokalischen Dissimilation, wie sie auch in dem Verbum natare > altfranz. *noer*, ital. *notare (nuotare)* 'schwimmen' erfolgt ist. Auch in Kalabrien existiert *Notale* als populäre Nebenform zu *Natale*, vielleicht durch normannische Vermittlung (Nuovo Diz. 451).

[38] Im Russischen ist *koroćun (karaćun)* der Name für die Wintersonnenwende; mit *kraćun (kerečun)* bezeichnet man in der Ukraine das 'Brot, das zum 24. Dezember gebacken wird'. Aus slav. *koročun* stammt ungar. *karácsony* 'Weihnachten'. Die slavischen Namen sind durch das alte Kirchenslavisch verbreitet worden, jedenfalls nicht durch das Medium des Rumänischen.

überzeugende Erklärung, auch nicht aus dem Lateinischen.[39] Es ist das Verdienst eines albanischen Sprachforschers, der erst in den letzten Jahren erkannt hat, daß rumän. *crăciun* mit dem albanischen Wort *kertsuni* zu verbinden ist, das 'Holzklotz', 'Stück eines Baumstammholzes' bedeutet, also franz. 'bloc de bois', ital. 'ceppo di legno'.[40]

Die sachliche Erklärung, die wir dem albanischen Sprachforscher verdanken, beruht auf einer sehr alten und primitiven Sitte, den Weihnachtsabend zu feiern. An Stelle des nordeuropäischen Weihnachtsbaumes war es in den südeuropäischen Ländern ein im offenen Kamin brennender Holzblock oder Baumstamm, um den sich die ganze Familie versammelte. Der brennende Weihnachtsklotz wird zu einem religiösen und rituellen Symbol, der mit Wein, Öl und Feldfrüchten besprengt und überschüttet wird, und an den sich Hoffnungen für das neue Jahr knüpfen. Dieser rituelle Ablauf des Weihnachtsabends hat in den Balkanländern und im südlichen Italien bis in unser Jahrhundert bestanden, bis er vom modernen Weihnachtsbaum abgelöst wurde.

Eine endgültige Bestätigung dieser Deutung des rumänischen Wortes habe ich mit dem Hinweis darauf geben können, daß noch heute im toskanischen Italien das Wort *ceppo* 'Holzklotz' (eines Baumstammes), d. h. 'ceppo di legno' als volkstümliches Wort für das Weihnachtsfest in populärem Gebrauch ist (AIS, Karte 781), z. B. in folgenden Redensarten *ci vediamo per Ceppo* 'wir sehen uns zu Weihnachten', oder *le vacanze di Ceppo* 'die Weihnachtsferien', oder man beschenkt sich mit einem *regalo di Ceppo*. Ich zitiere dazu das toskanische Sprichwort *chi fa il Ceppo al sole, fa la Pasqua al fuoco* 'wer Weihnachten bei Sonne feiert, pflegt zu Ostern am Kamin zu sitzen'.[41]

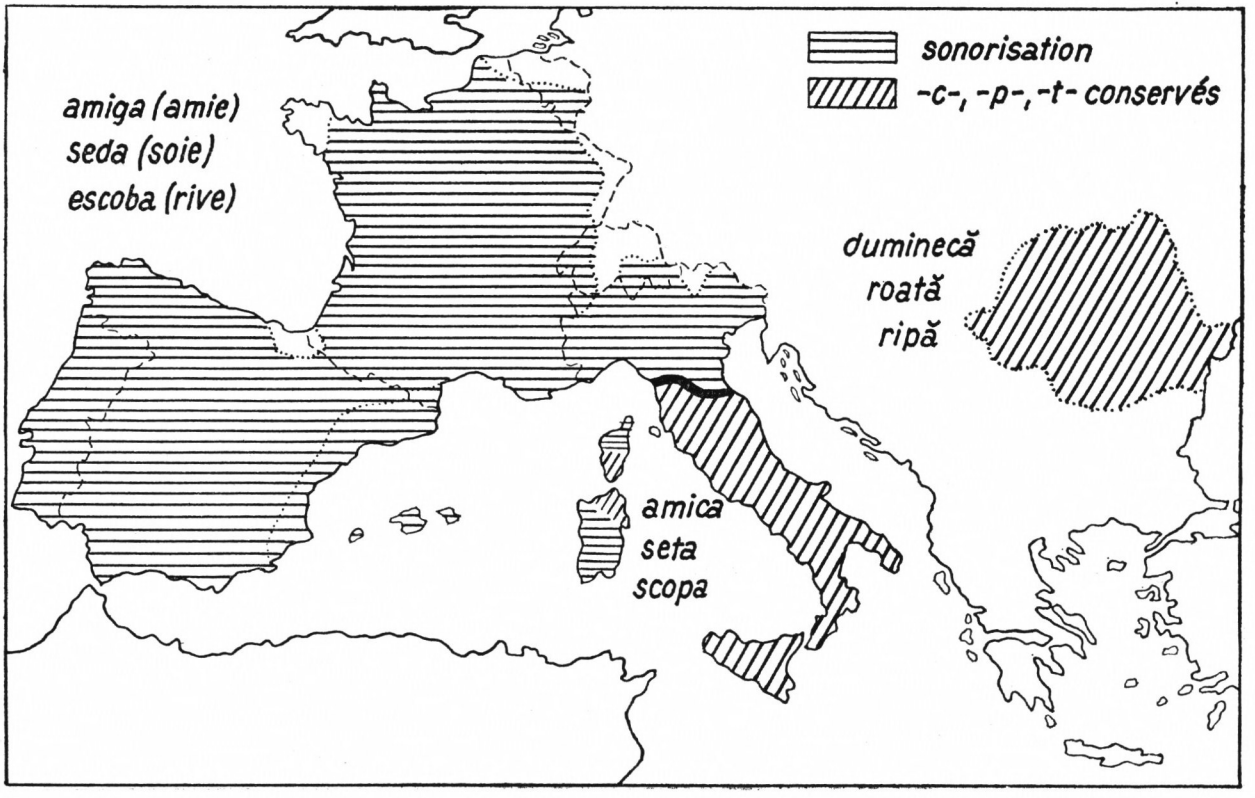
---

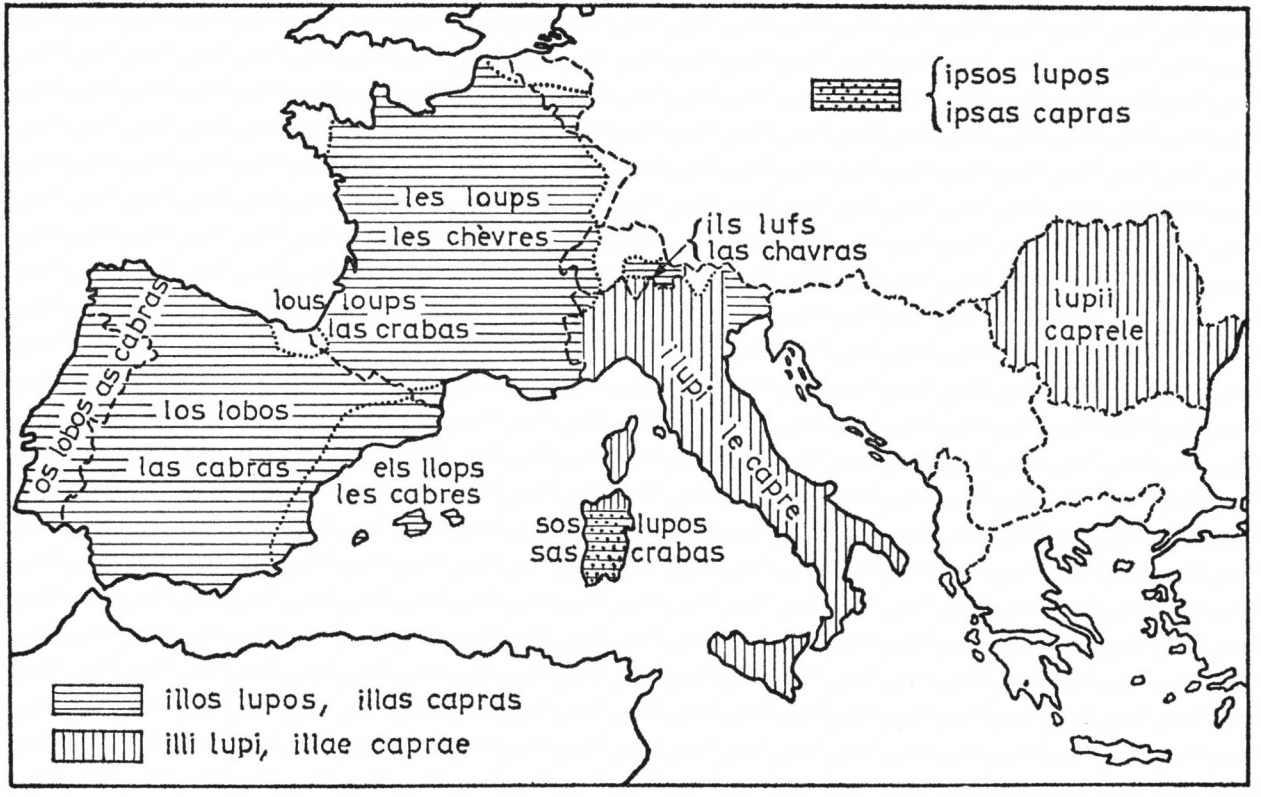
[39] Ältere Erklärungen aus dem Lateinischen *Christi ieiunium, calationem, creationem* können nicht überzeugen.

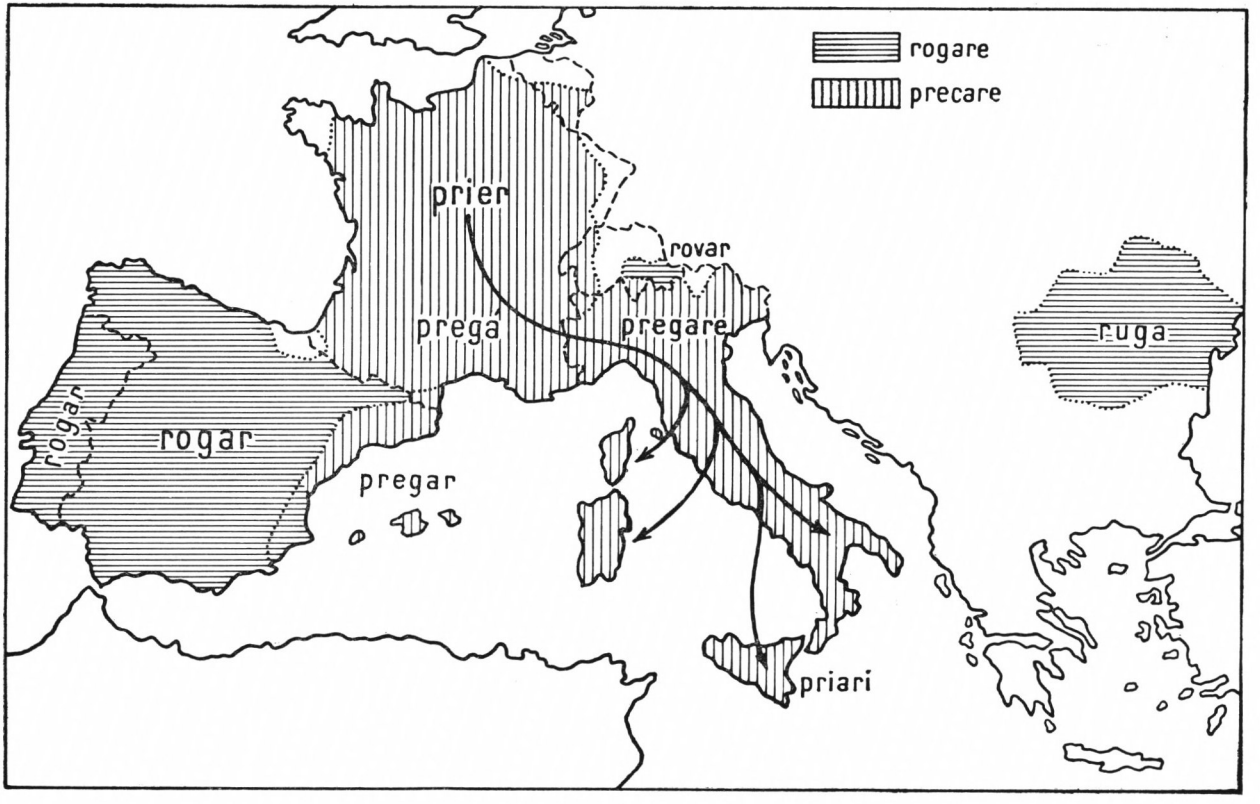
[40] Siehe Eqrem Çabej in Studii și Cercetări linguistice, XII, 1961, S. 313 bis 317 und Zeitschrift für Balkanologie, II, 12. – Das albanische Wort für den Holzklotz hat seinen Ursprung in einer alten Balkansprache.

[41] Von mir näher ausgeführt in Zeitschr. für romanische Philologie, Band 86, 1970, S. 382–385 und in Roman. Sprachg. (1971), S. 192–196. – Zu den früheren Deutungen siehe Carlo Tagliavini, Storia di parole pagane e cristiane attraverso i tempi (Morcelliana 1963), S. 512–514.

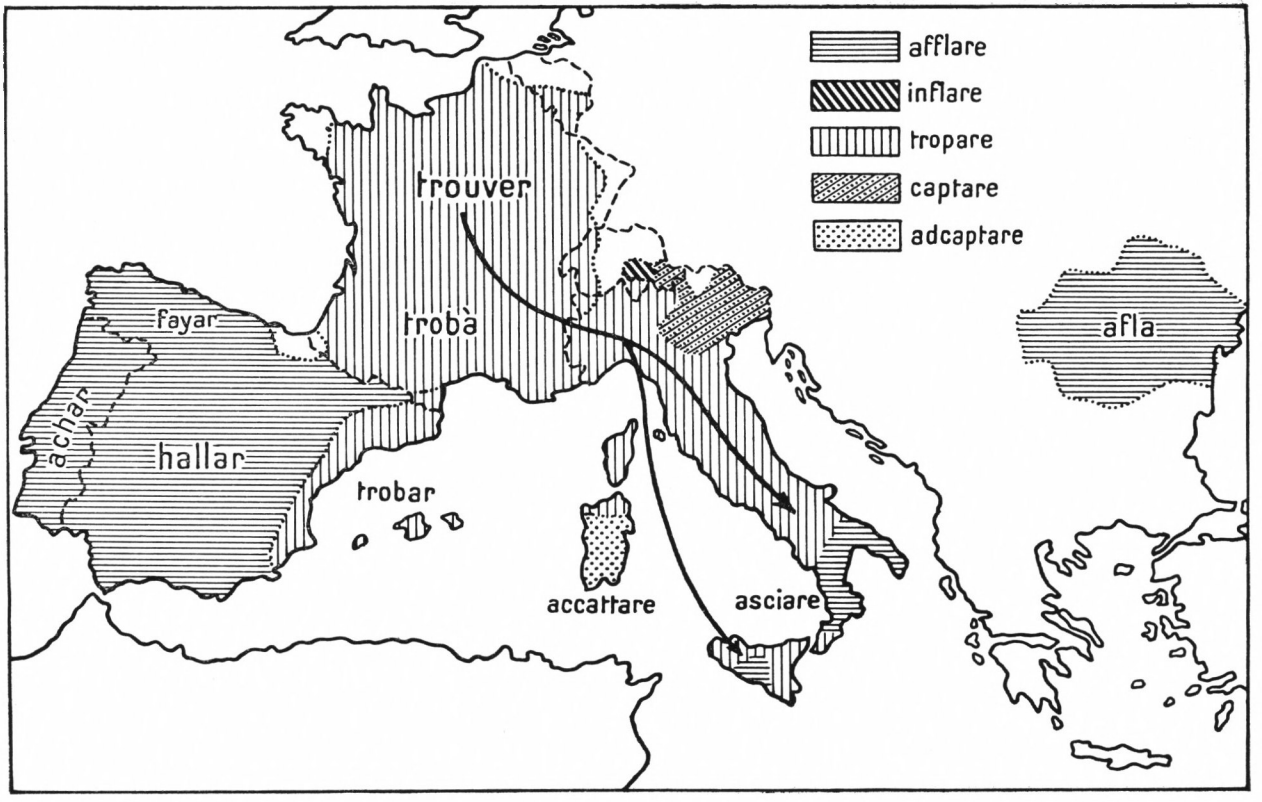
KARTEN


sonorisation
-c-, -p-, -t- conservés
amiga (amie)
seda (soie)
escoba (rive)
duminecă
roată
ripă
amica
seta
scopa

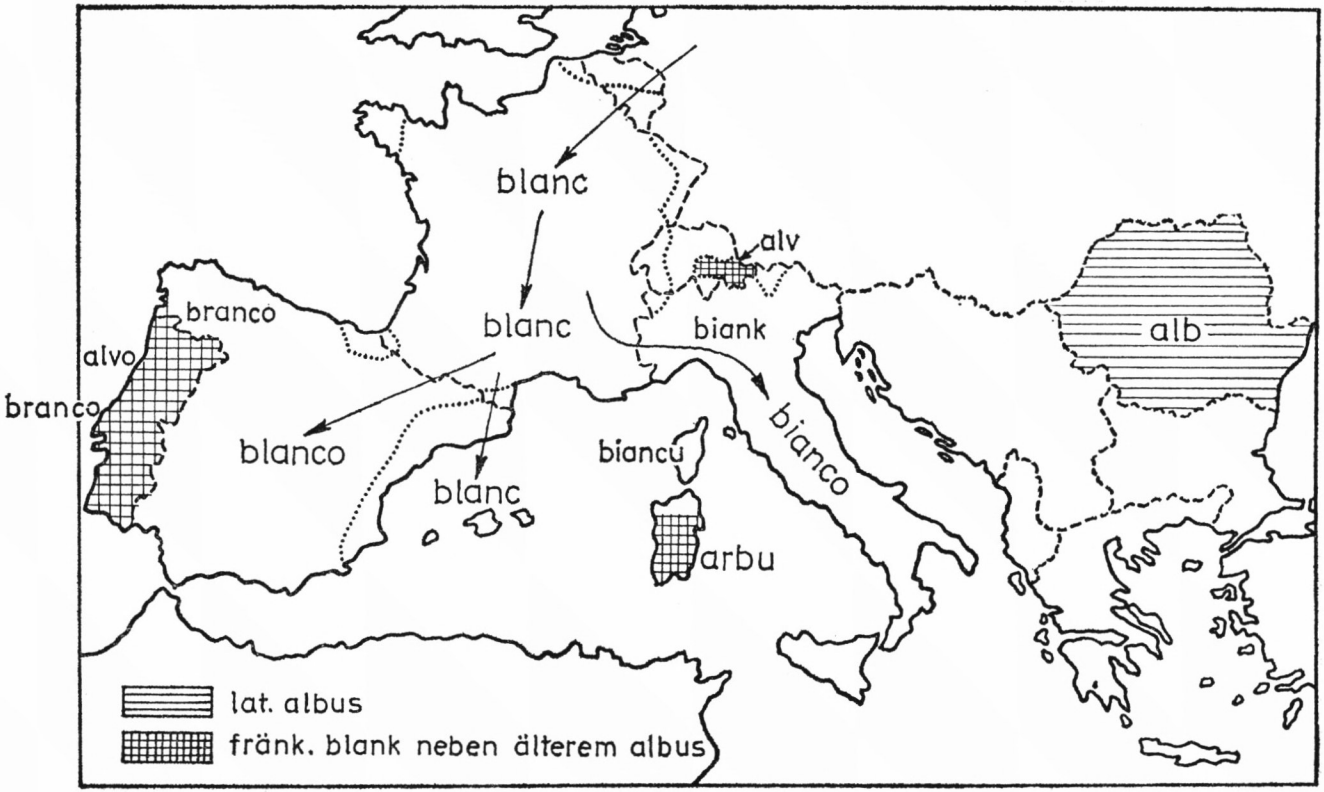

ipsos lupos
ipsas capras
les loups
les chèvres
ils lufs
las chavras
lous loups
las crabas
os lobos as cabras
los lobos
las cabras
els llops
les cabres
sos lupos
sas crabas
i lupi
le capre
lupii
caprele
illos lupos, illas capras
illi lupi, illae caprae

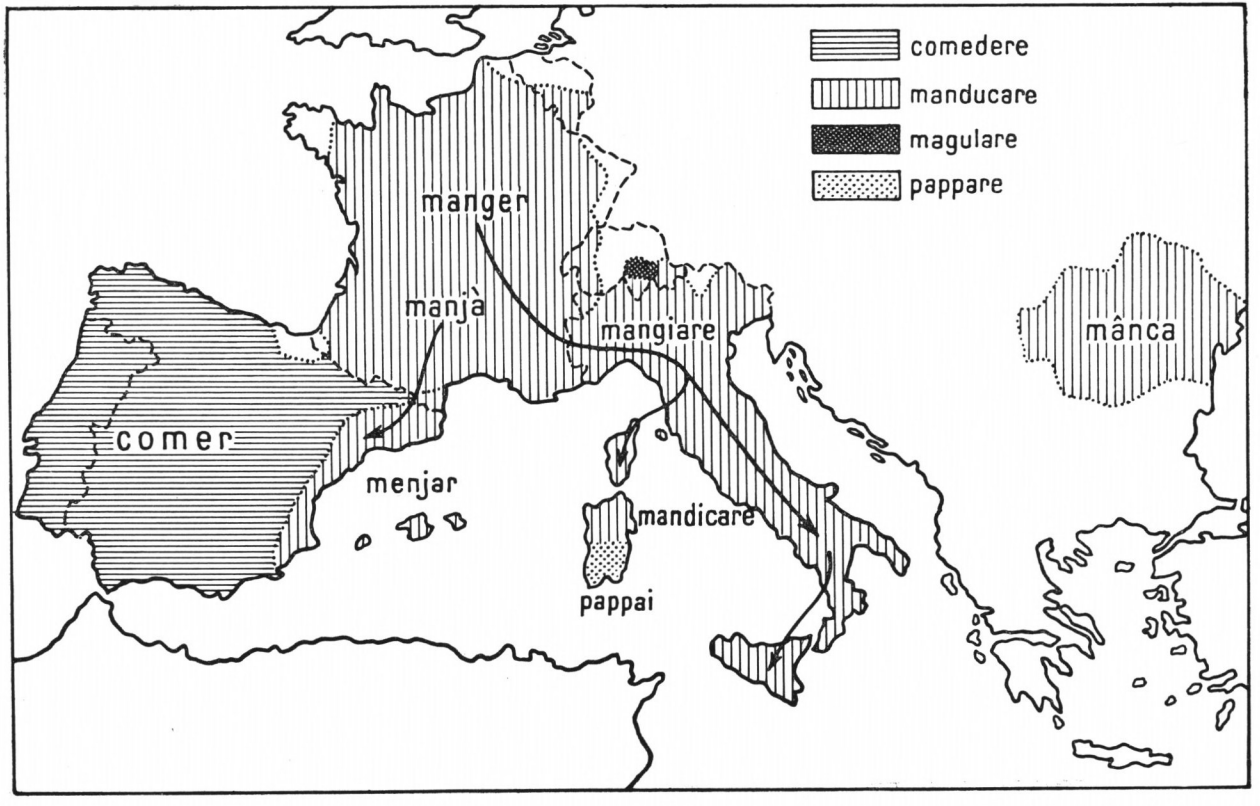


3. Latein. *rogare* und *precare*.

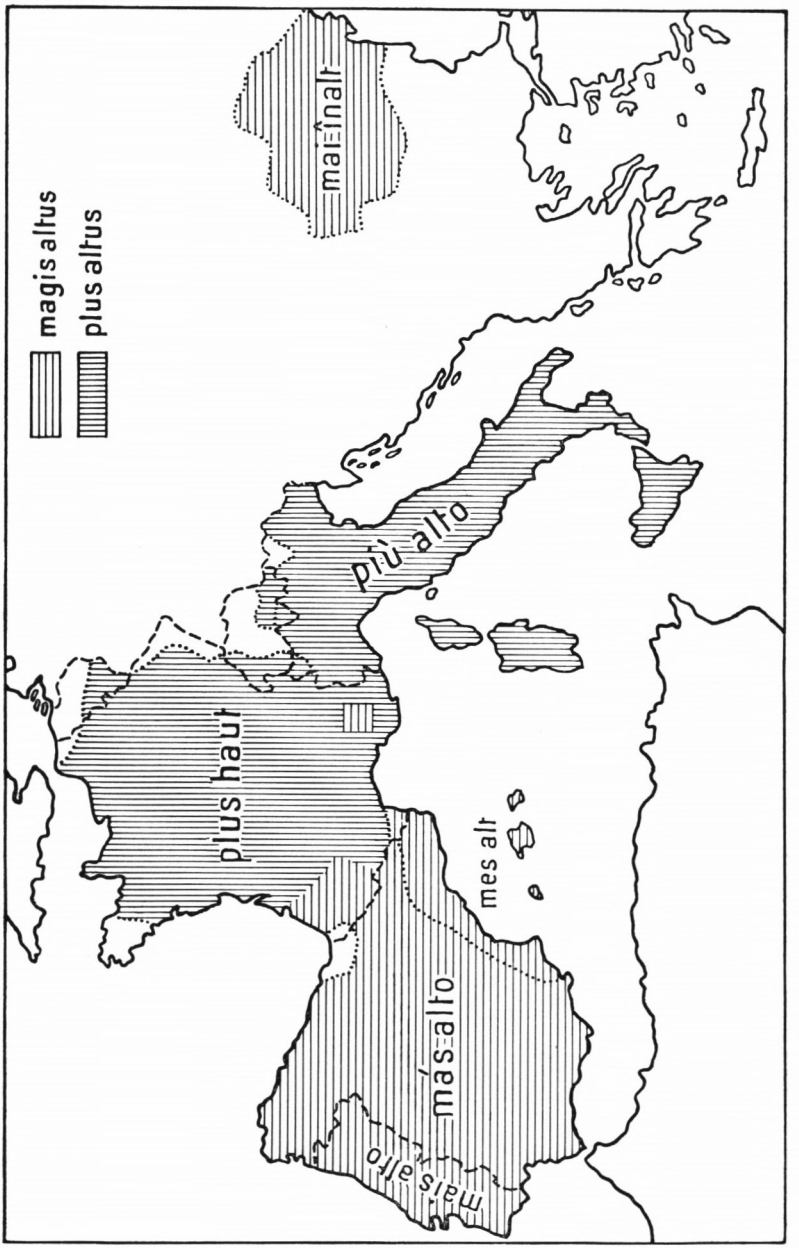


4. Latein. *afflare* und **tropare.*

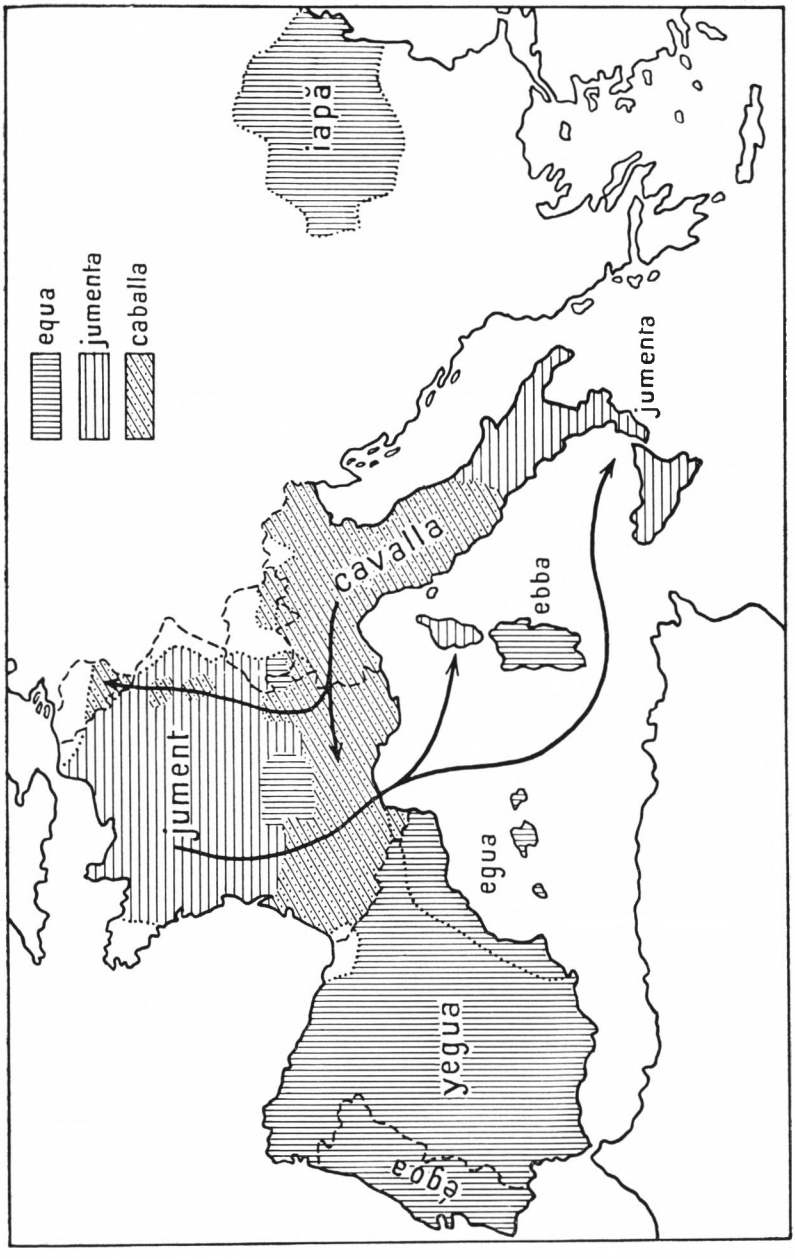

blanc
alv
branco
blanc
biank
alb
alvo
branco
blanco
biancu
bianco
blanc
arbu
lat. albus
fränk. blank neben älterem albus

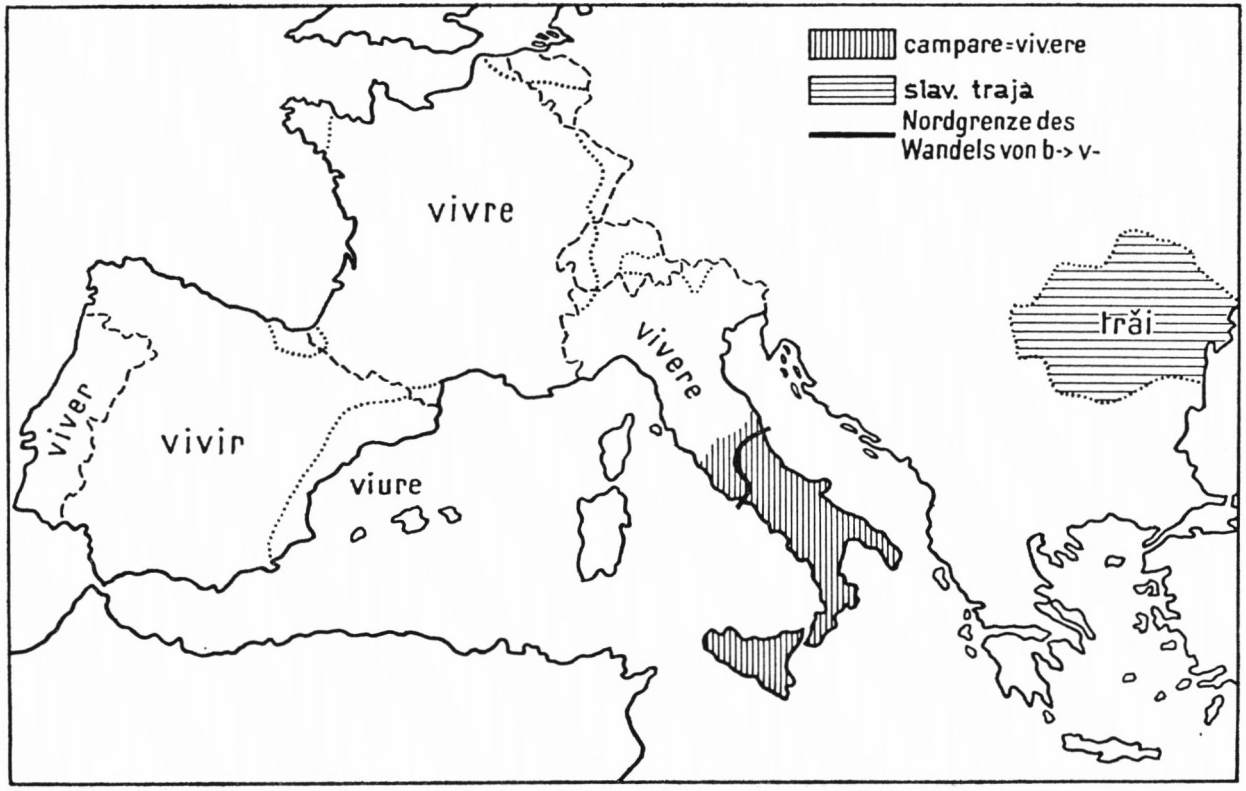


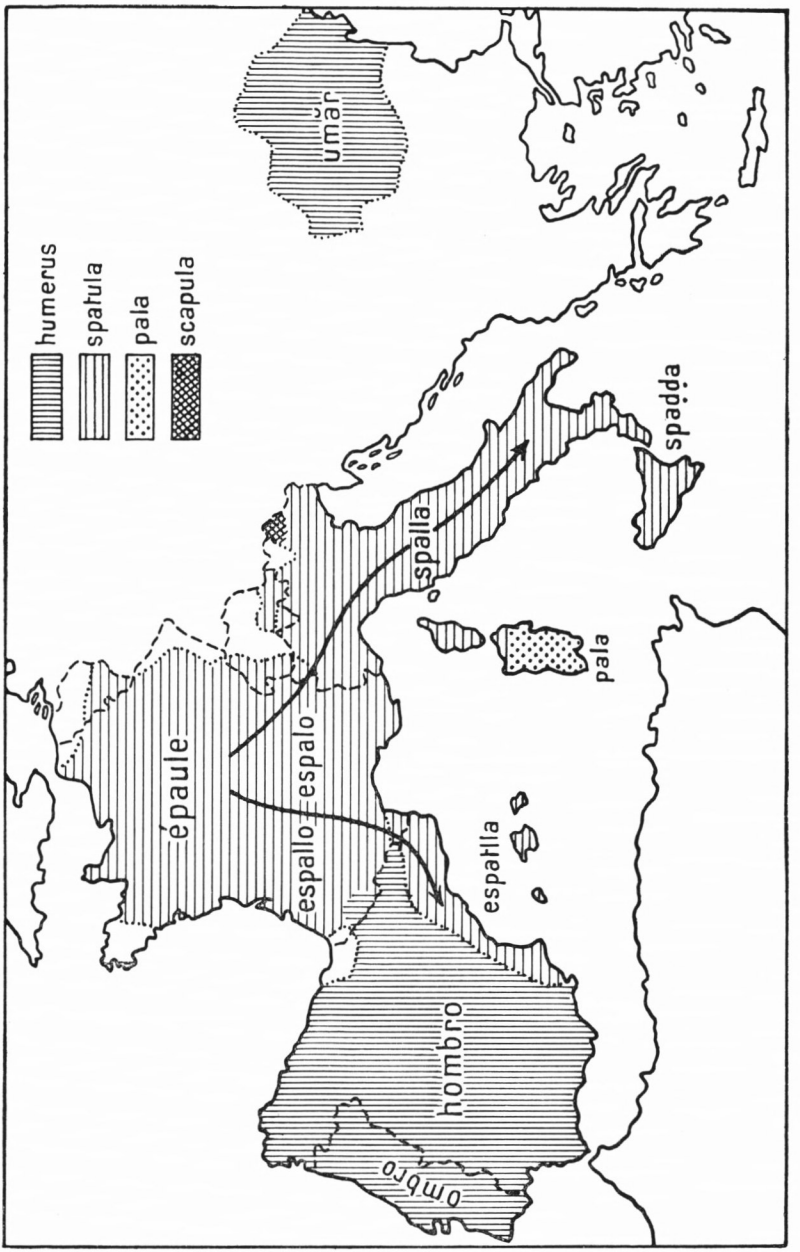
6. Die Bezeichnungen für 'essen'.

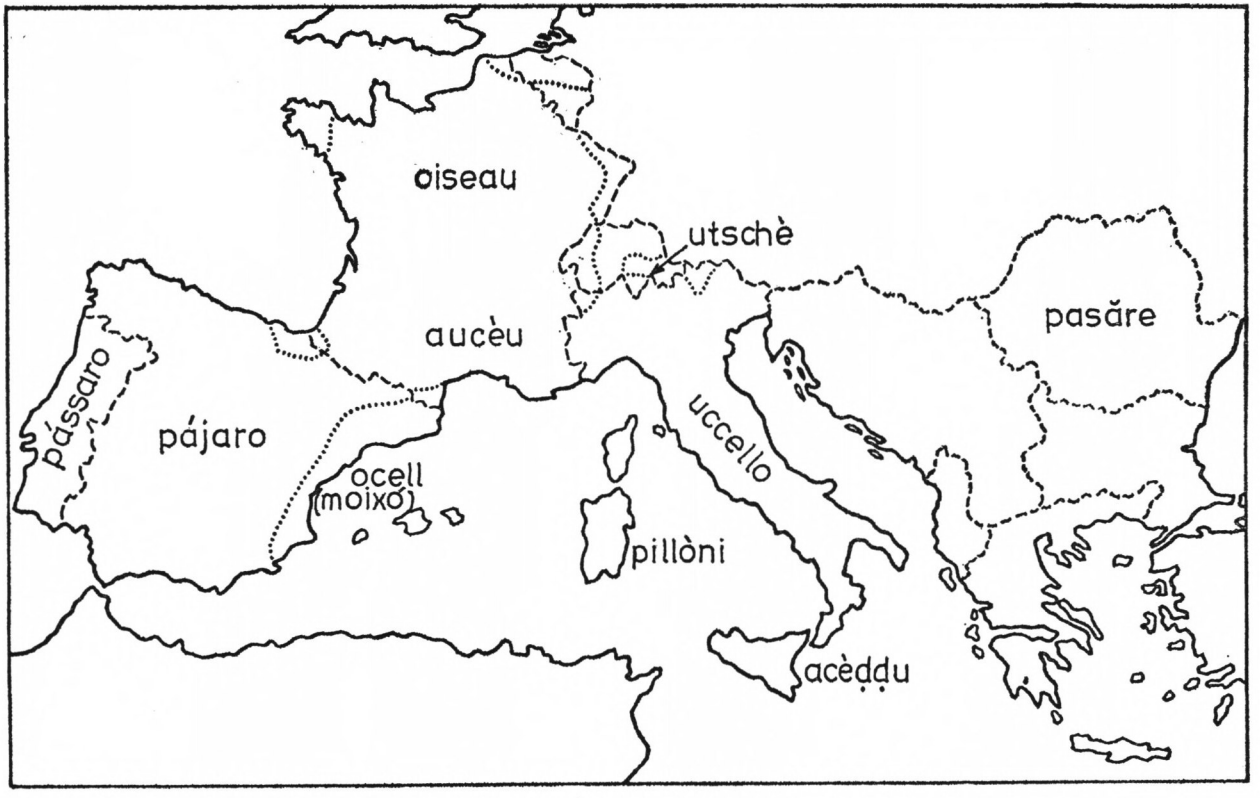

magis altus
plus altus
mai=ˆnalt
più alto
plus haut
mes alt
mas=alto
mais alto

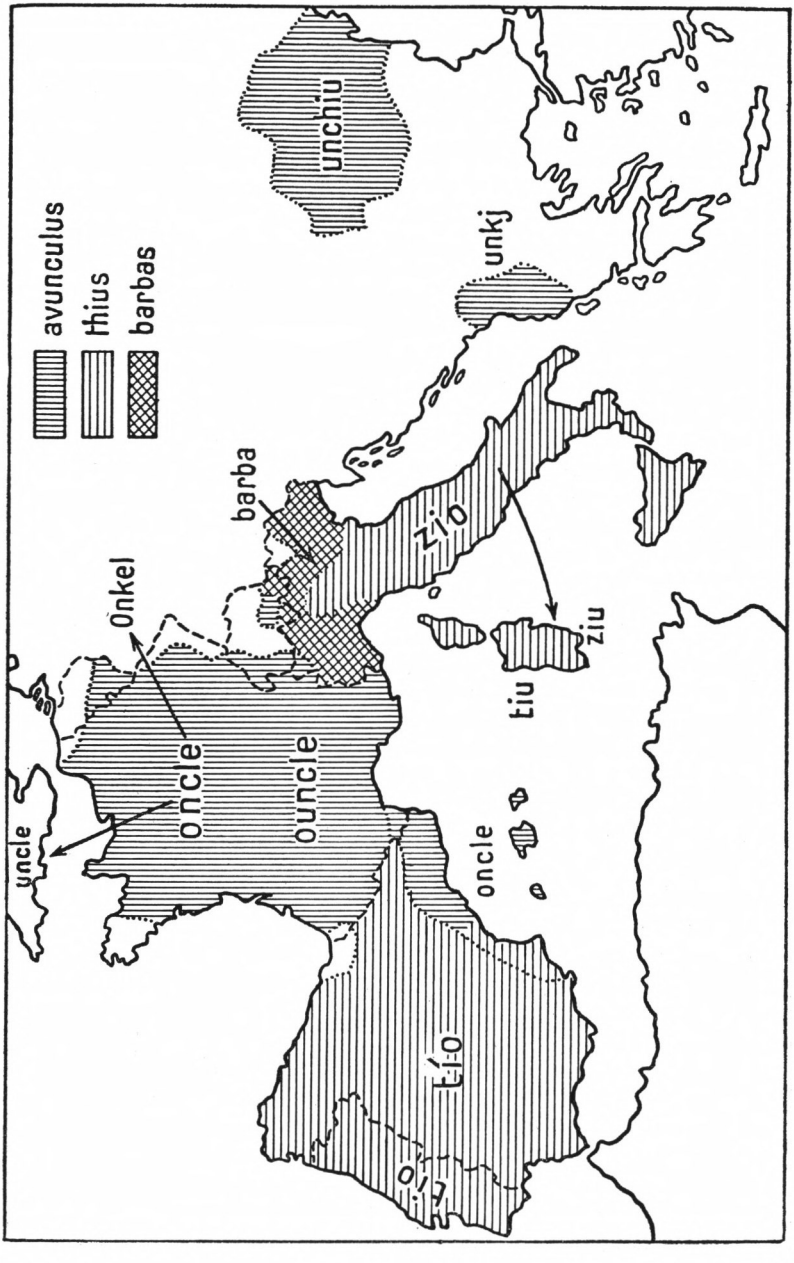
8. Die Namen der 'Stute'.

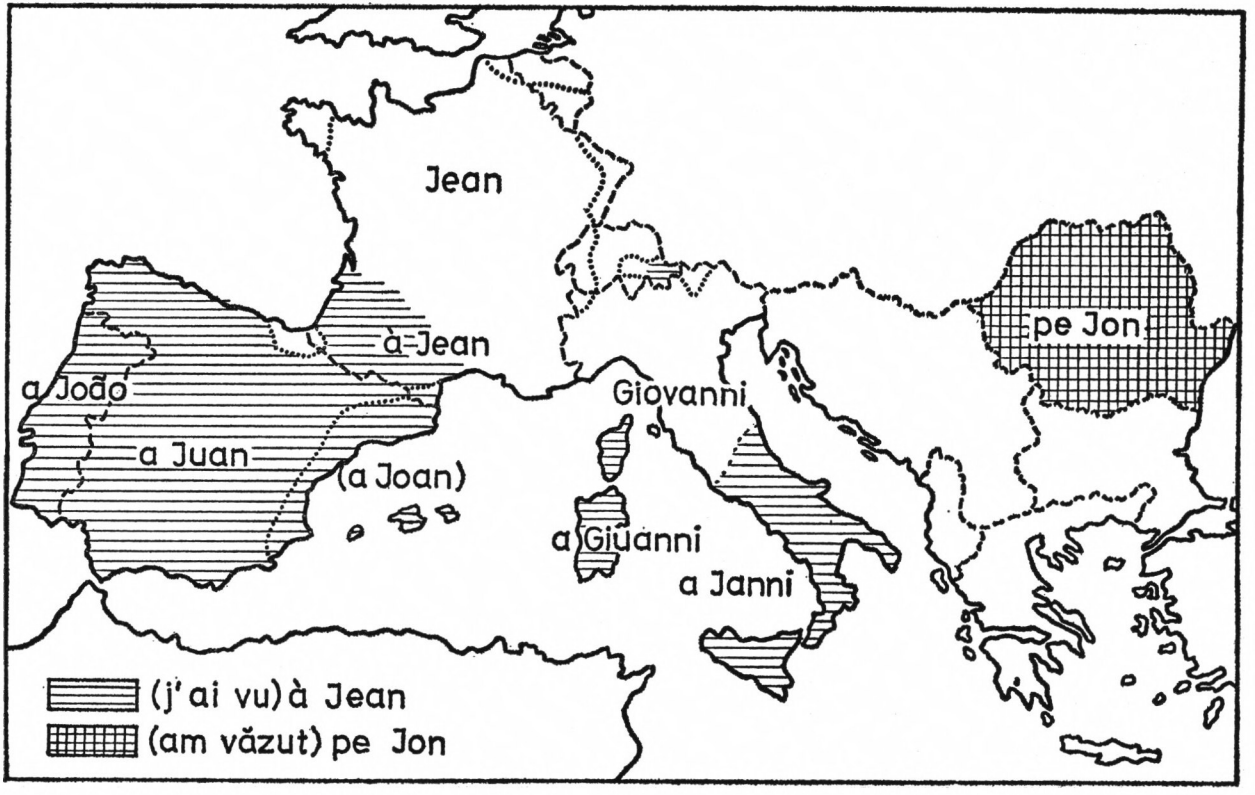


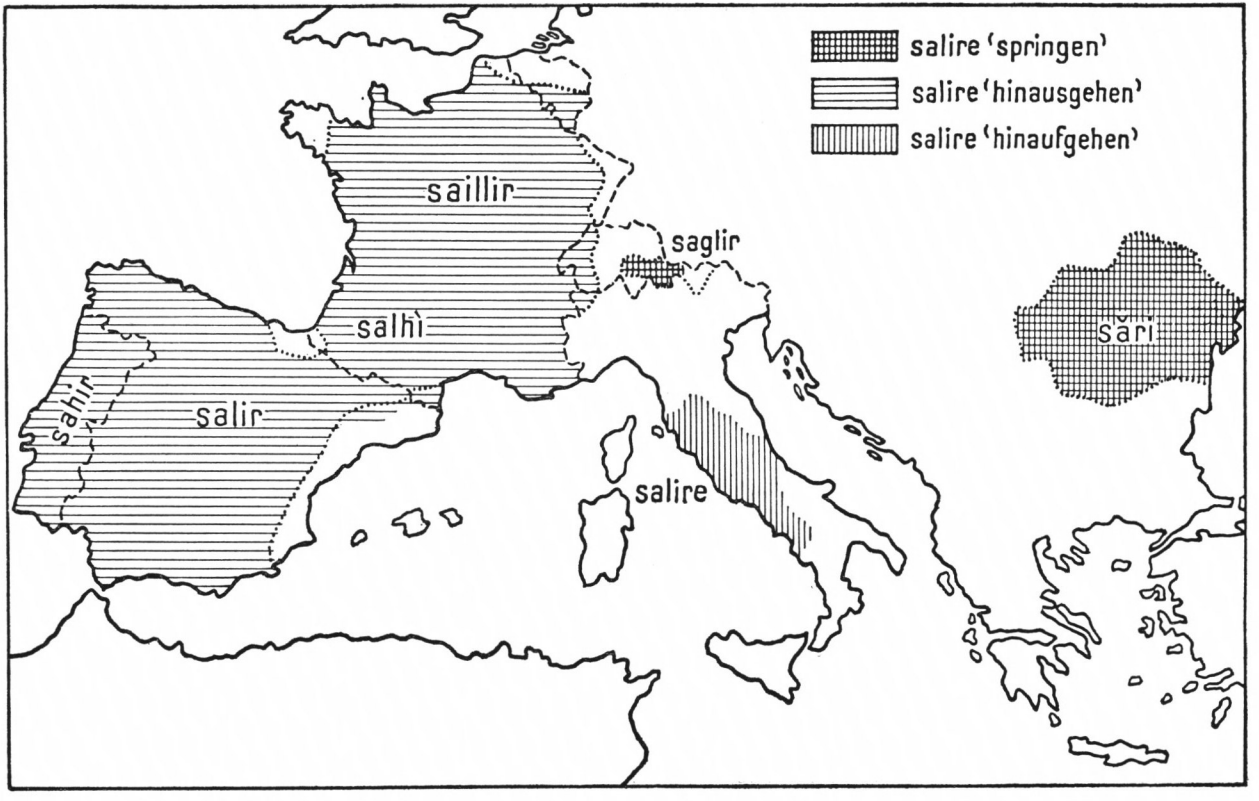

campare=vivere
slav. traja
Nordgrenze des
Wandels von b-> v-
vivre
viver
vivir
viure
vivere
trăi


humerus
spatula
pala
scapula
umar
épaule
espallo
espalo
espalla
spadda
pala
espatlla
hombro
ombro

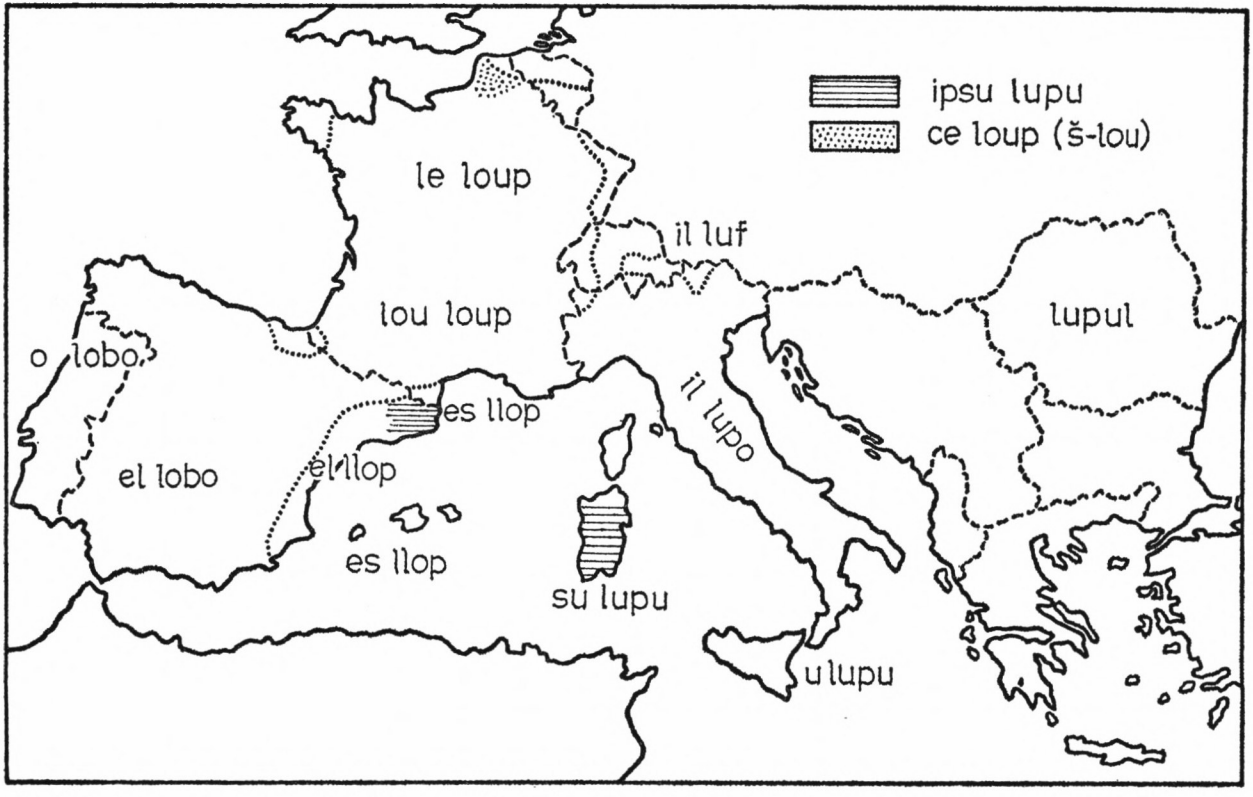

oiseau
utschè
aucèu
pasăre
pássaro
pájaro
ocell
(moixó)
uccello
pillòni
acèḍḍu

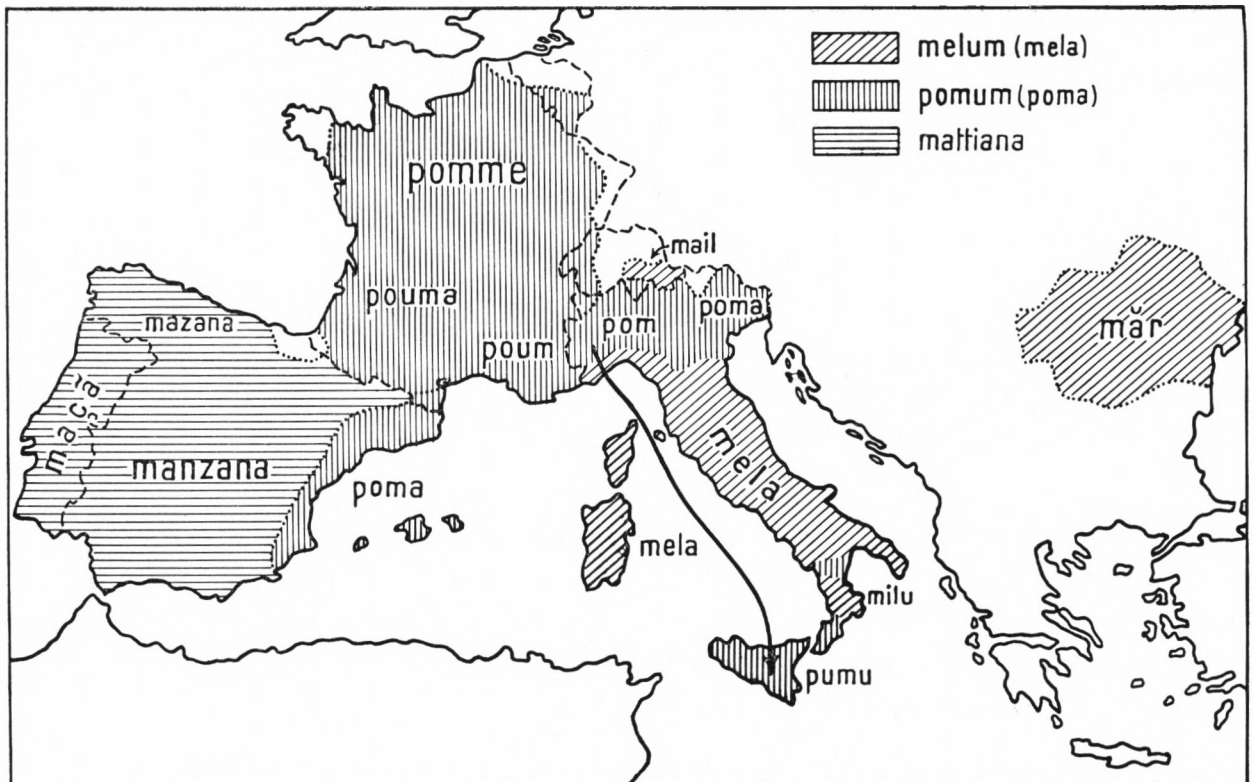

avunculus
thius
barbas
unchiu
unkj
barba
Onkel
zio
ziu
tiu
uncle
oncle
ouncle
oncle
tio
tio


Jean
à-Jean
a João
a Juan
(a Joan)
Giovanni
a Giuanni
a Janni
pe Jon
(j'ai vu) à Jean
(am văzut) pe Jon

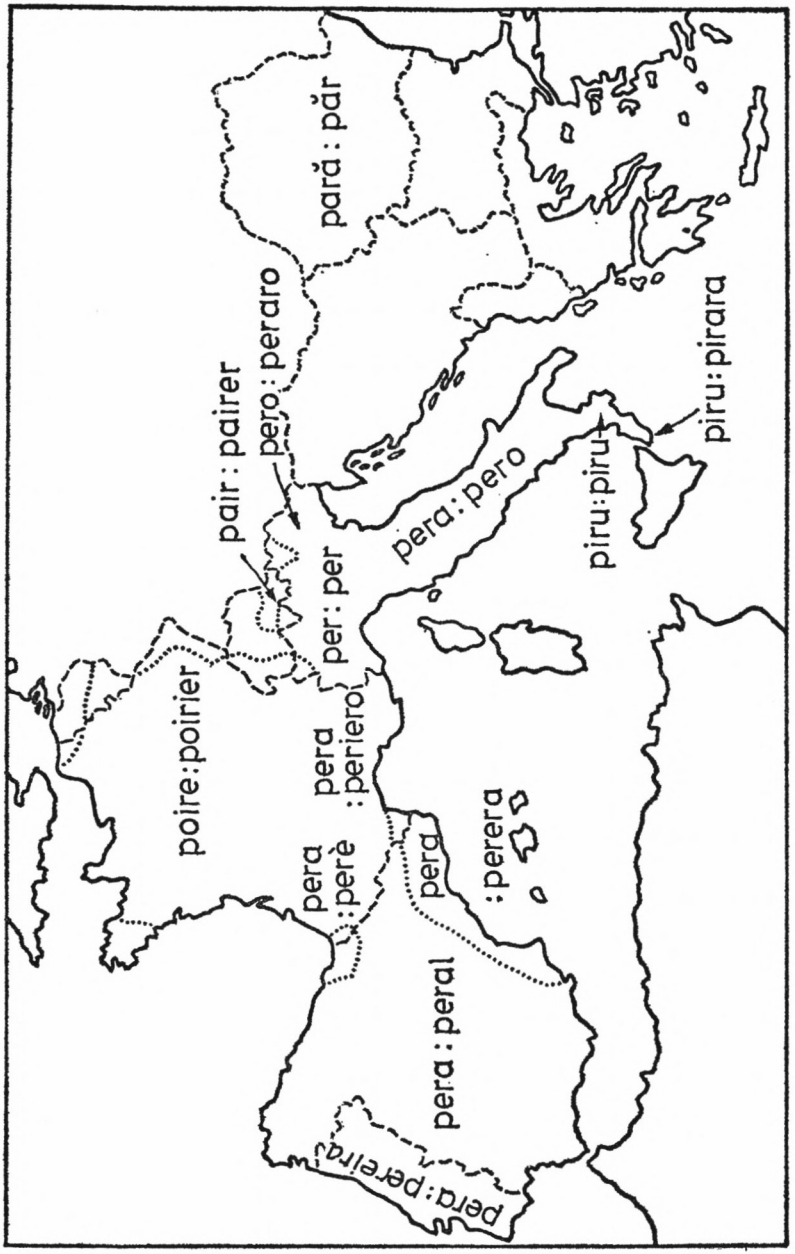


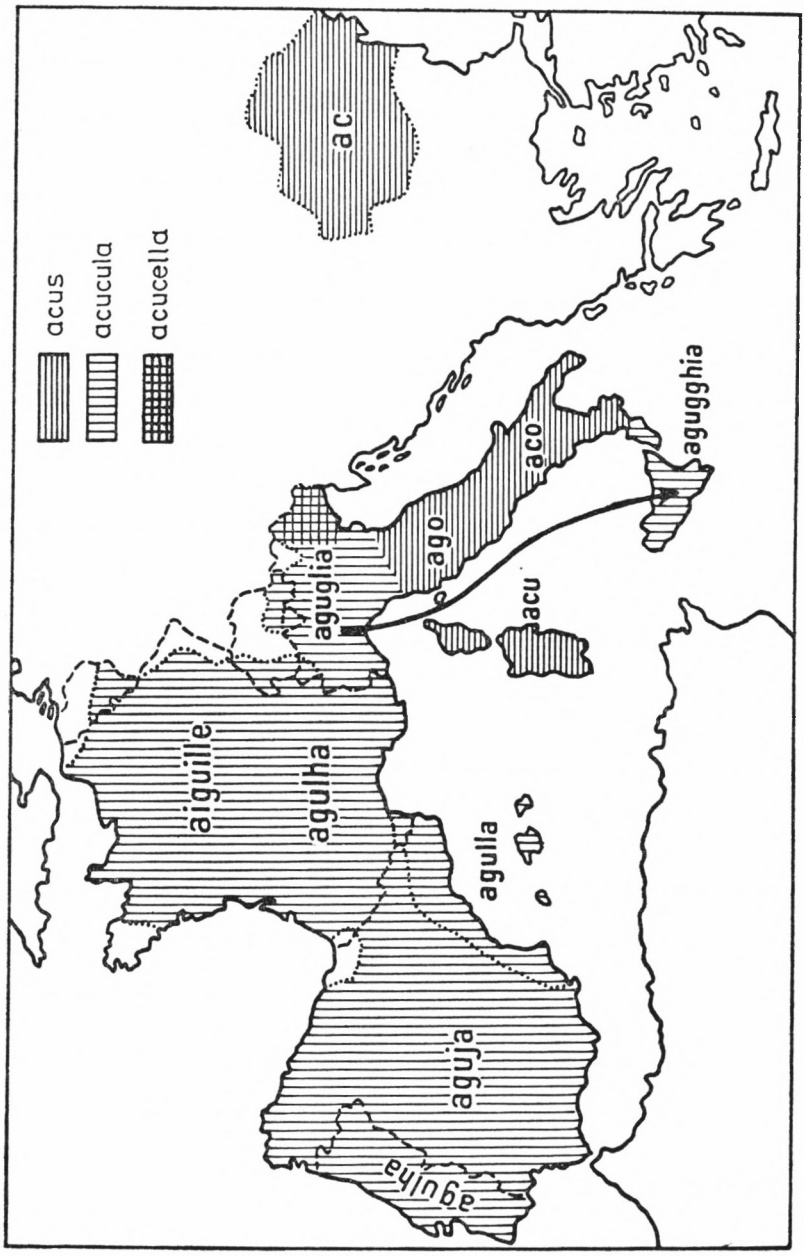
14. Semantische Differenzierung (*salire*).

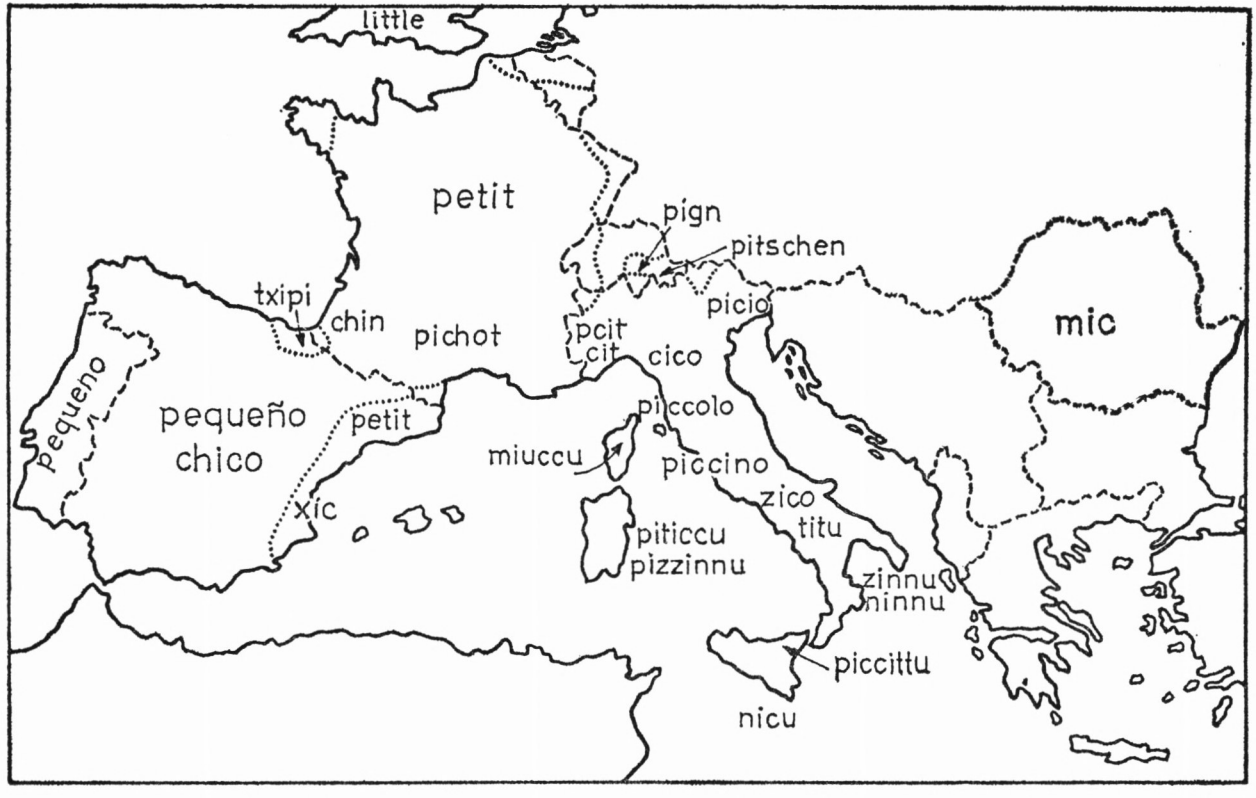

ipsu lupu
ce loup (š-lou)
le loup
il luf
lou loup
lupul
o lobo
es llop
il lupo
el lobo
el llop
es llop
su lupu
u lupu



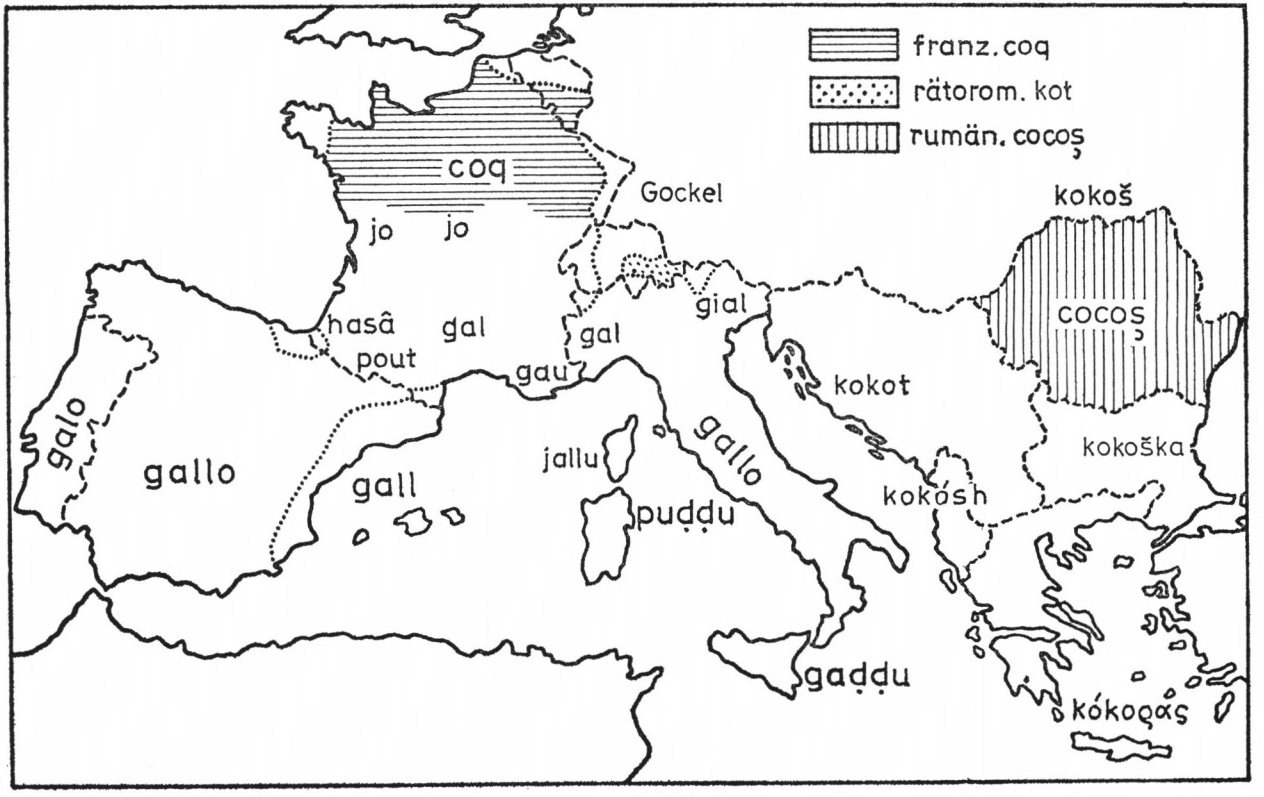
16. Die Namen des Apfels.


pară : păr
pero : peraro
pair : pairer
per : per
pera : pero
piru : pirara
piru : piru
poire : poirier
pera : periero
pera : perè
pera
pera : peral
pera : perera
pera : perellrau

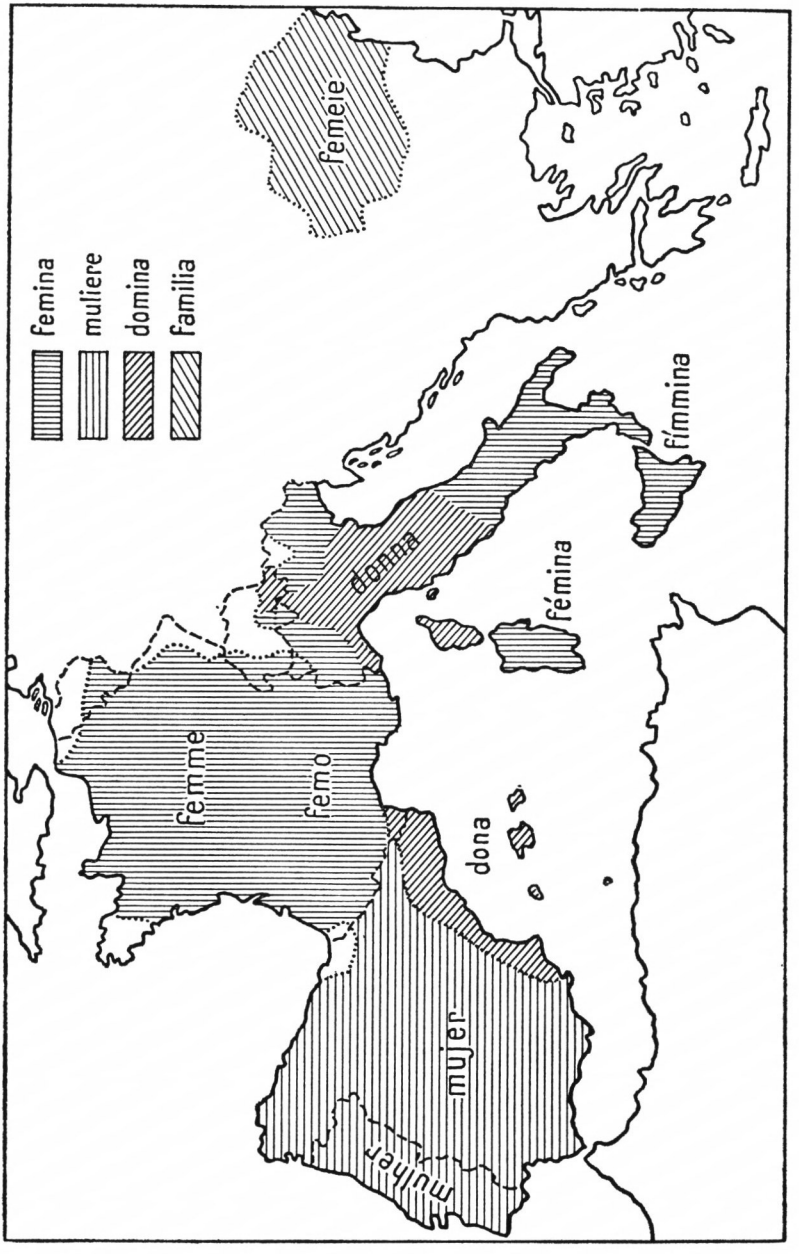

acus
acucula
acucella
ac
aiguille
agulha
aguglia
ago
aco
aguggha
acu
agulla
aguja
agulha

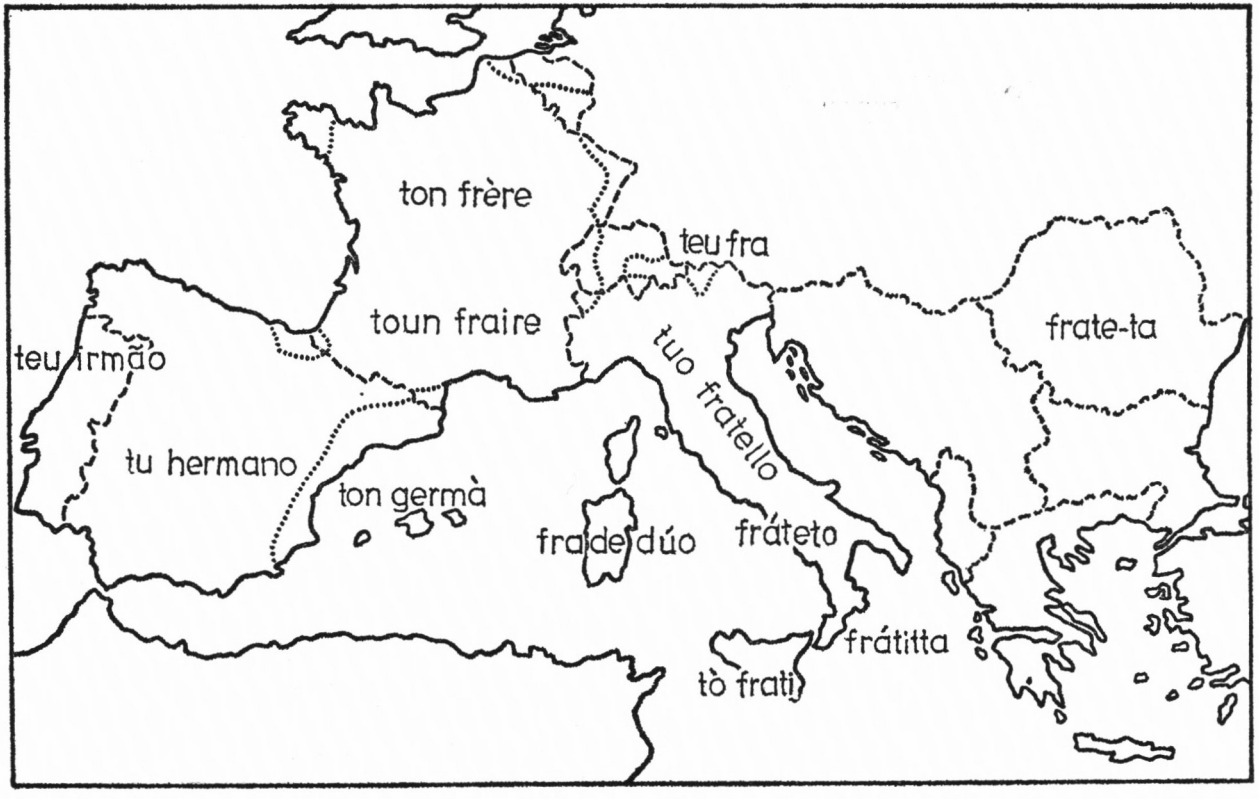


19. Die Nachfolge von lat. *parvus*.

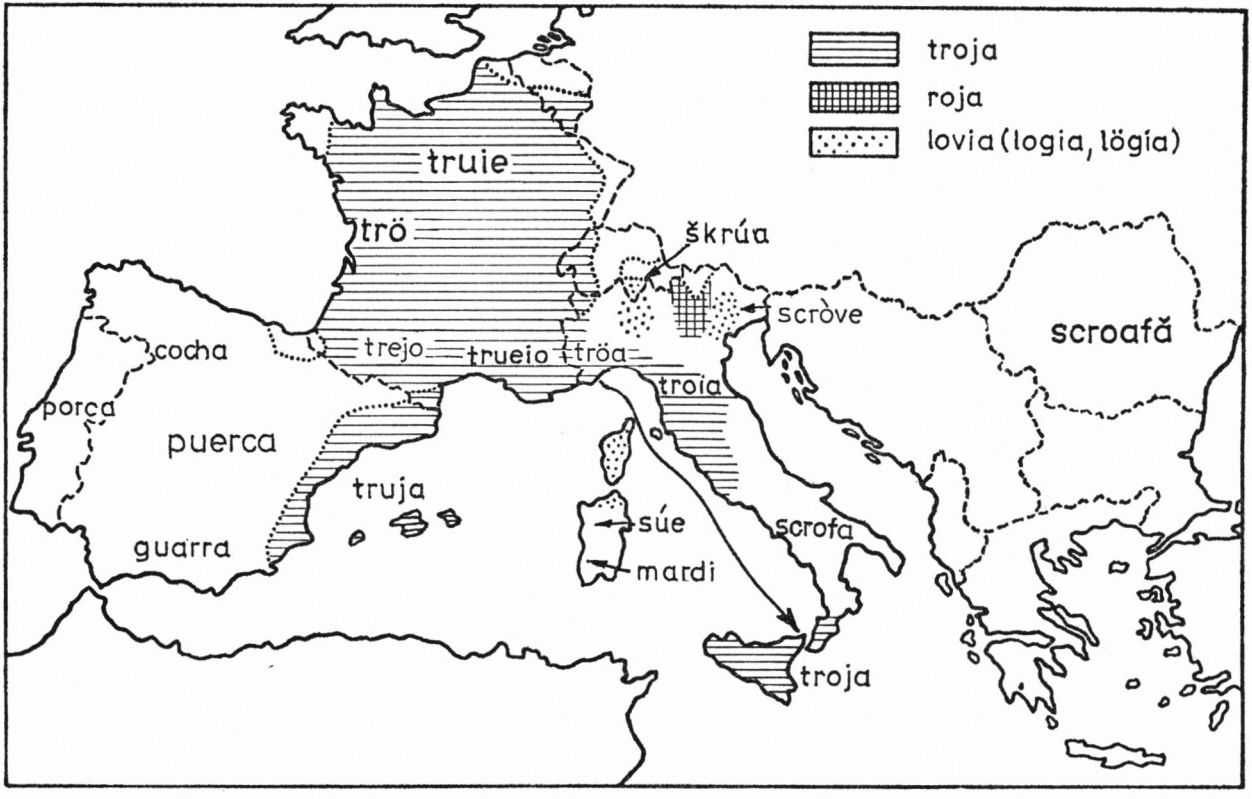


20. Lautmalende Namen für den 'Hahn'.

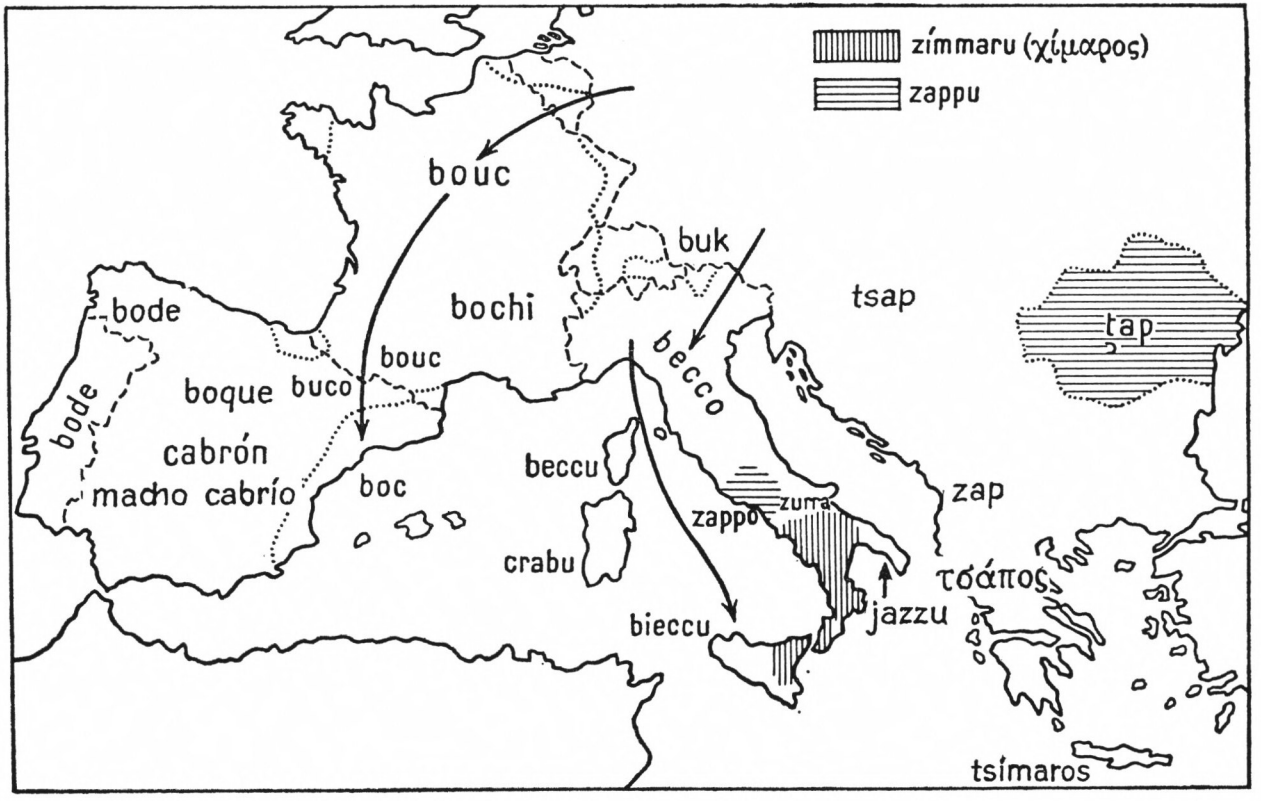

femina
muliere
domina
familia
femeie
femme
femo
domna
fémina
fímmina
dona
mujer
muiher



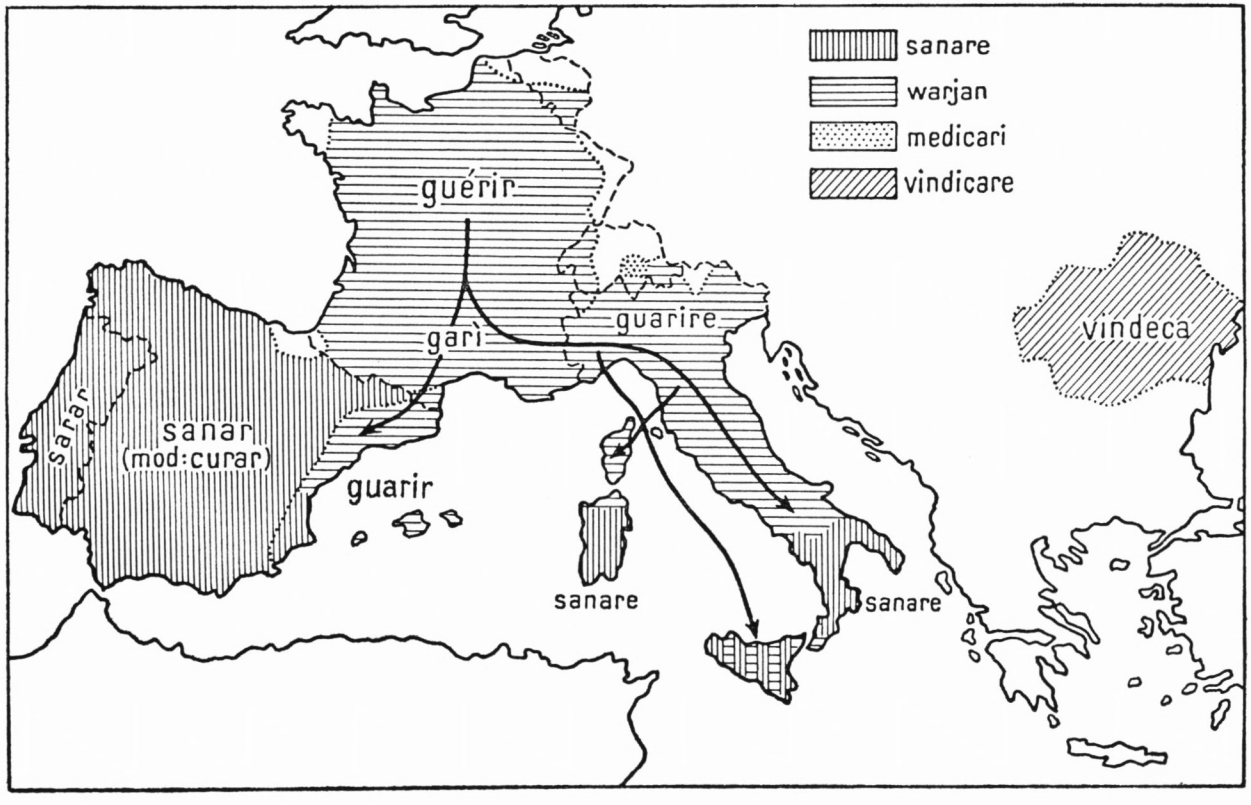
22. Die Stellung des Possessivpronomens.



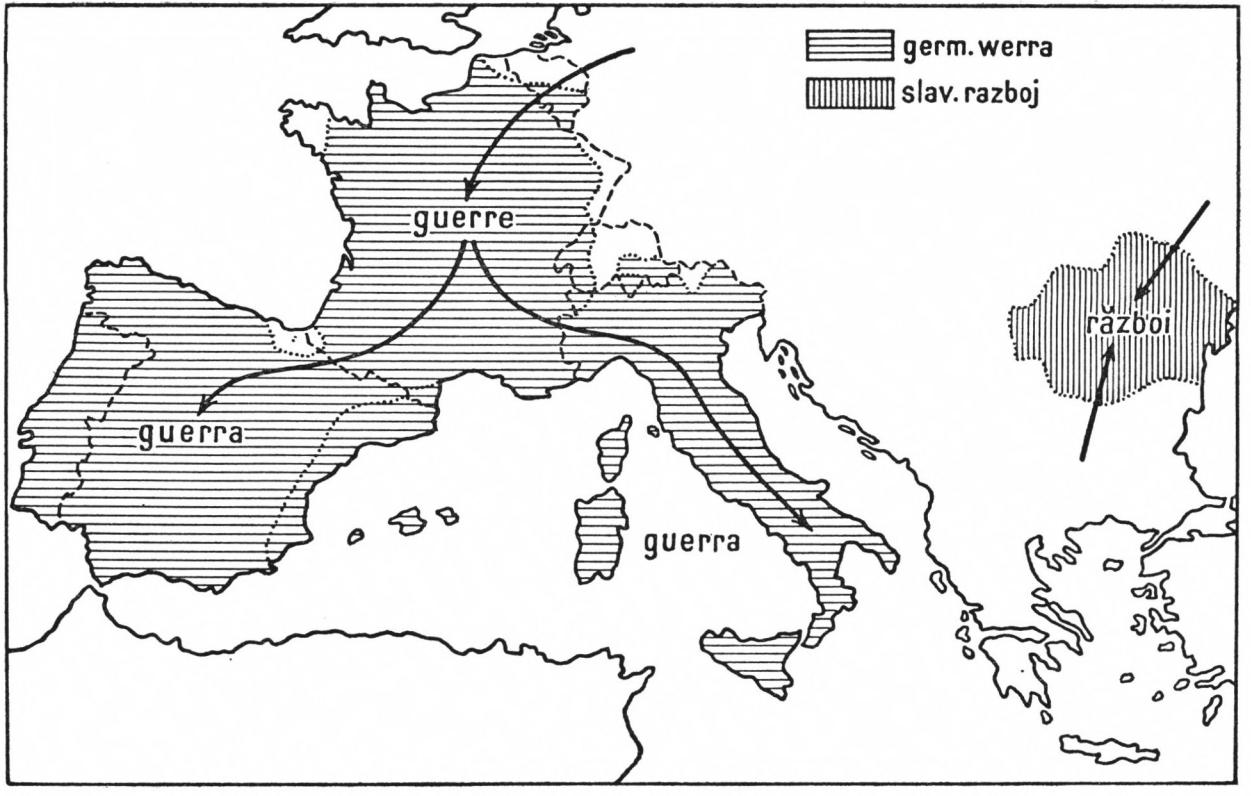
23. Namen für das Mutterschwein.



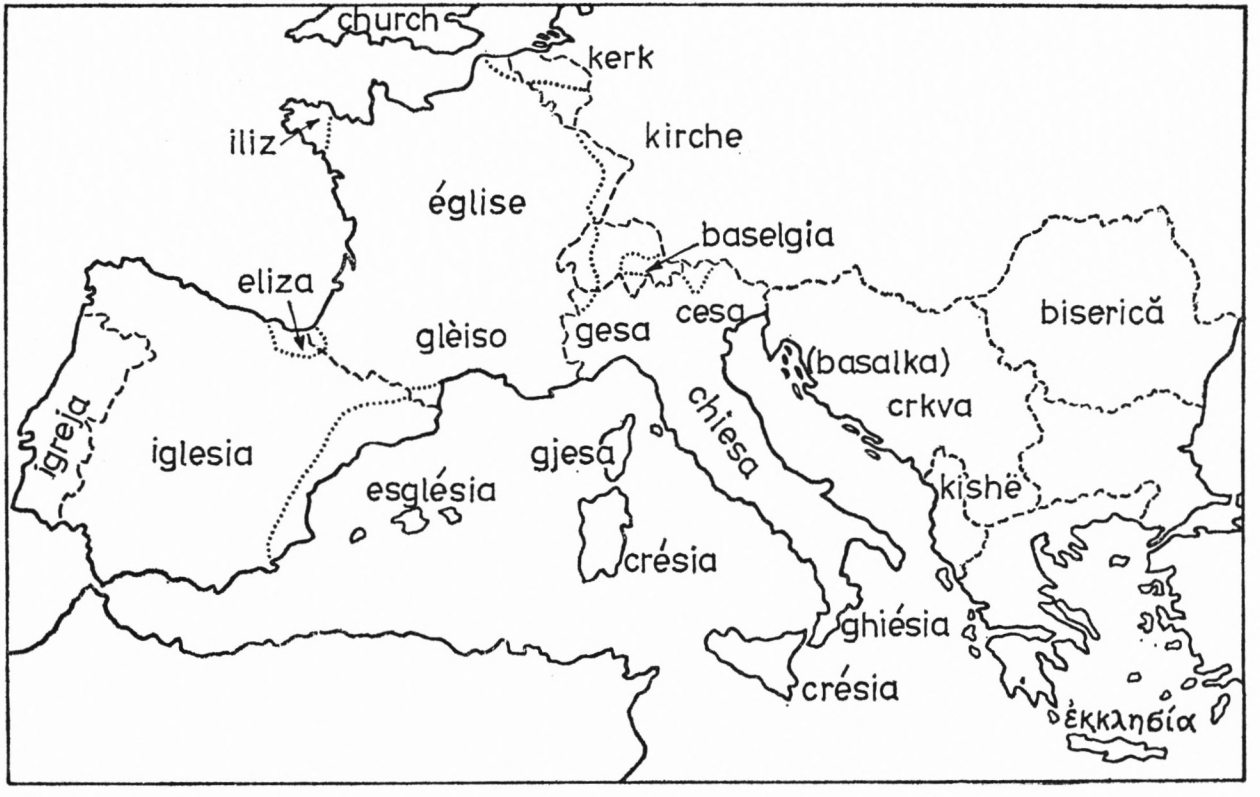
24. Die Benennungen des Ziegenbocks.



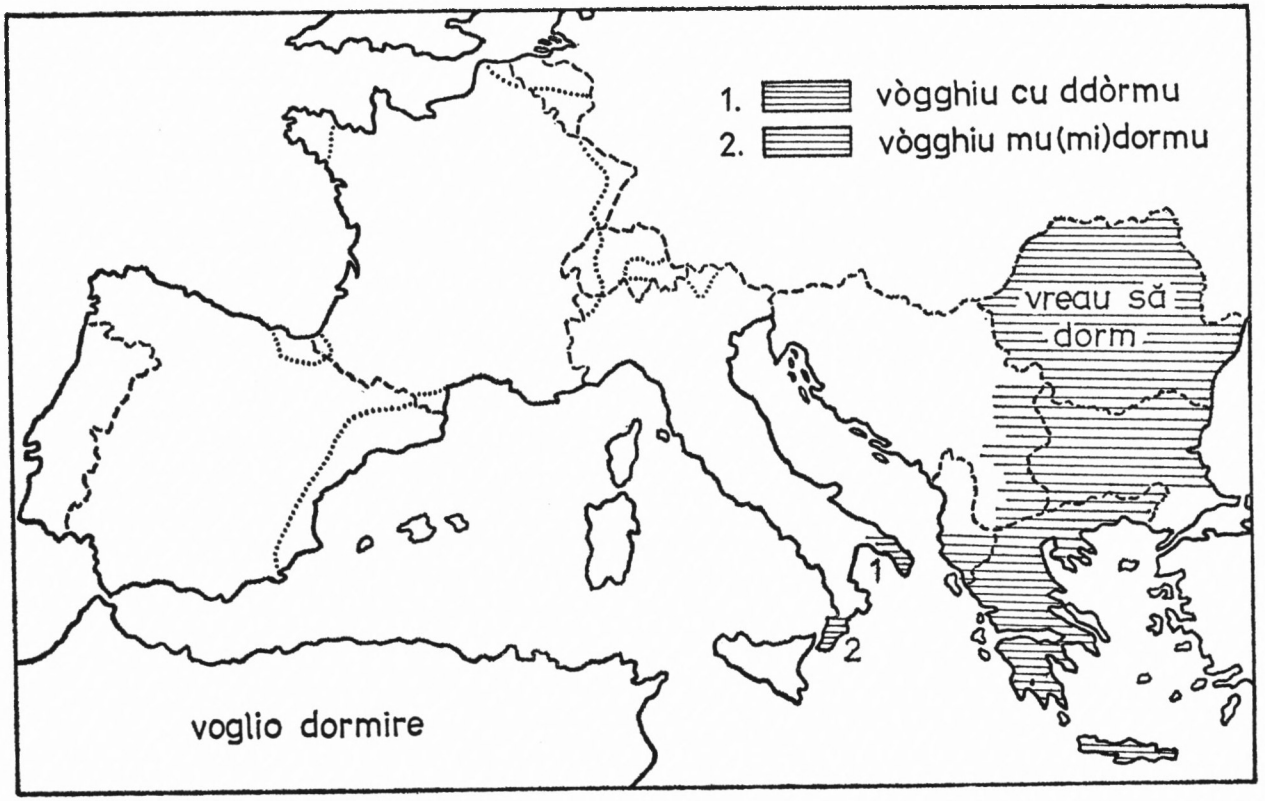
25. Latein. *sanare* und franz. *guérir*.



26. Die Namen für den 'Krieg'.

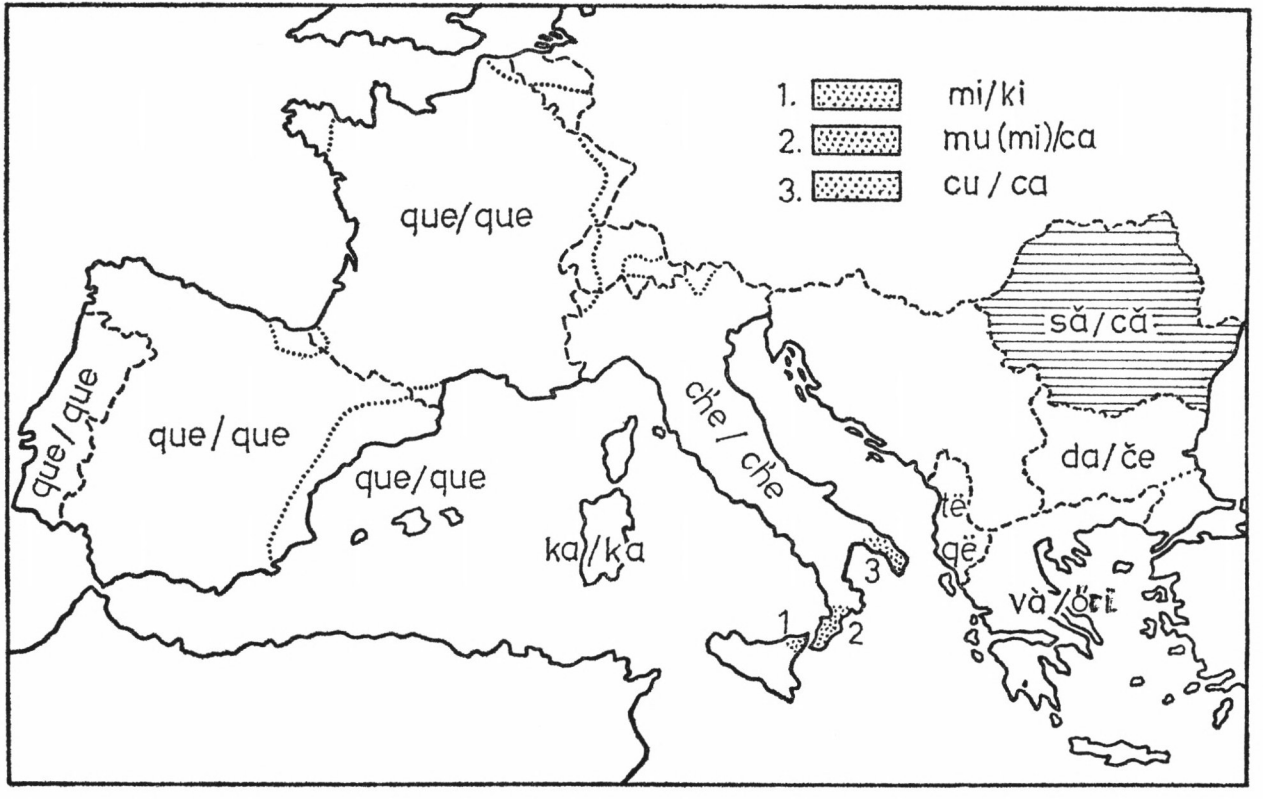


27. Die griechischen Namen für die Kirche.

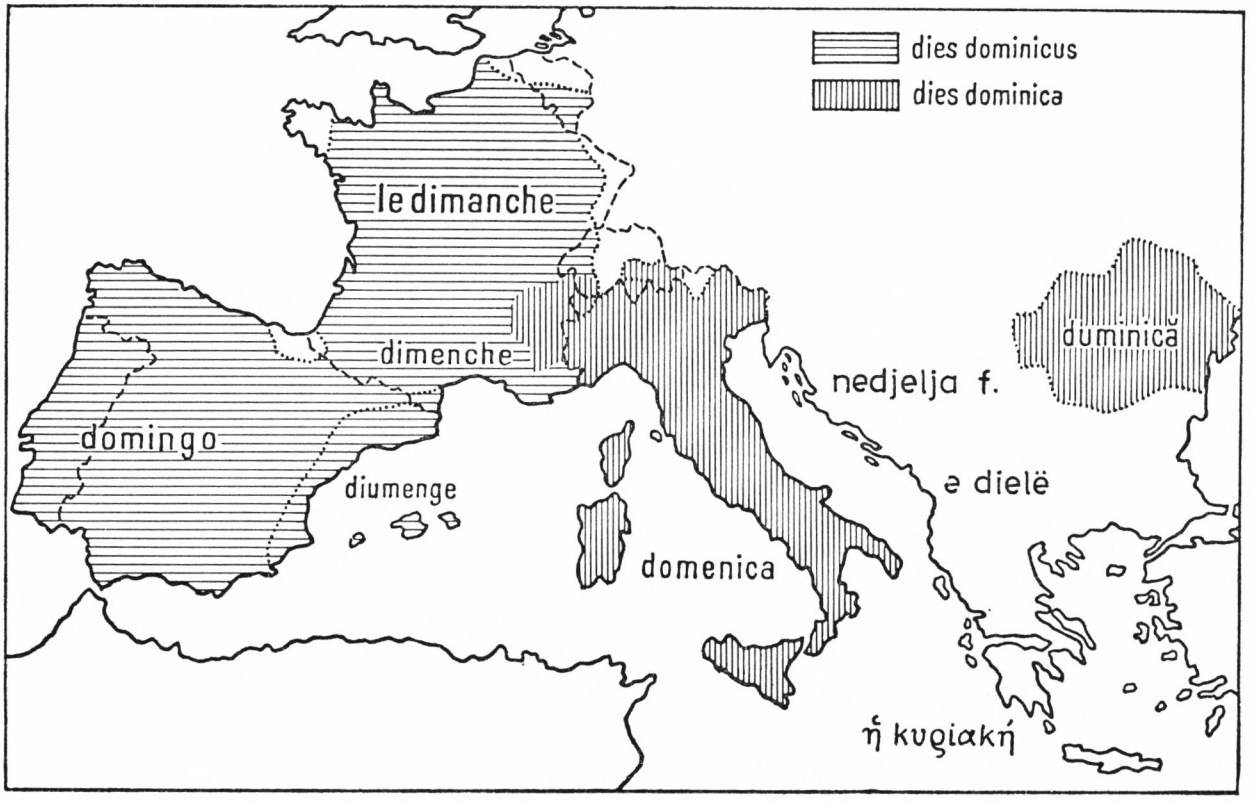


28. Der Verlust des Infinitivs.

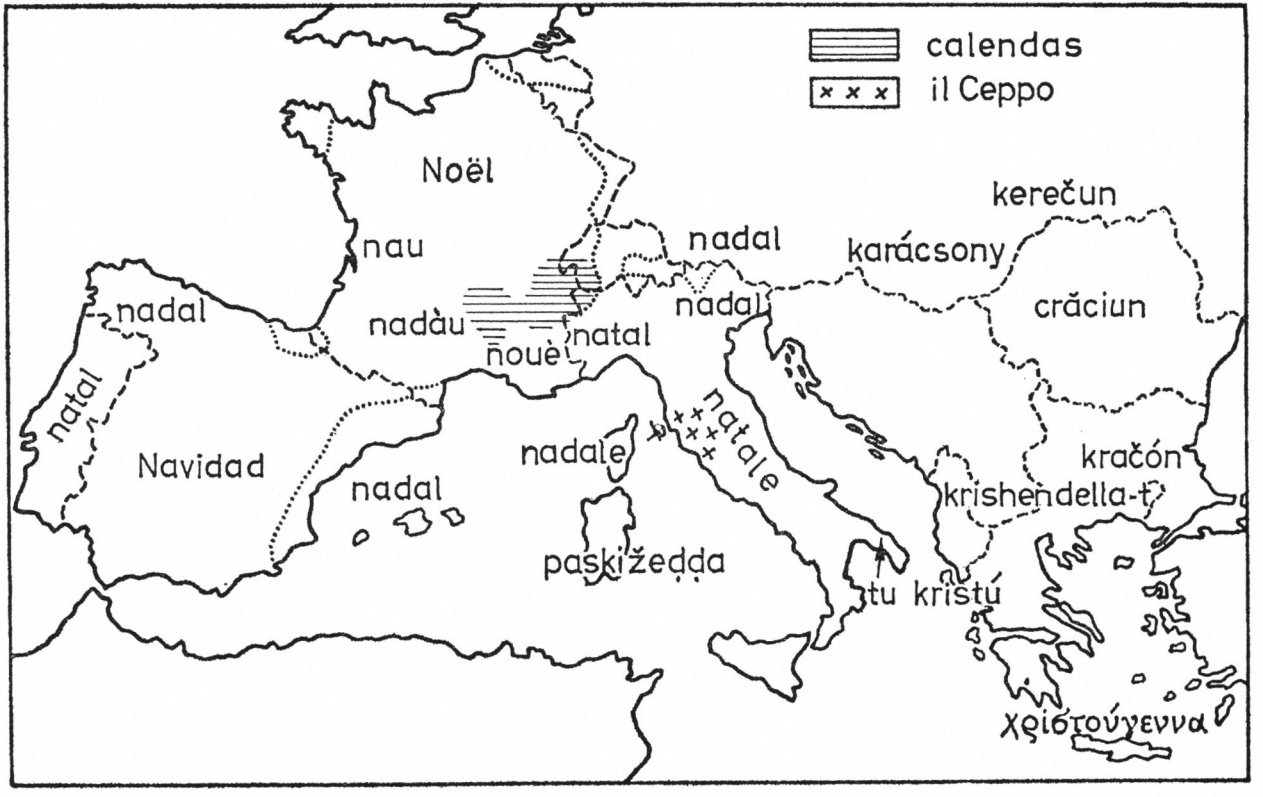
29. Verlust des Infinitivs in Süditalien.



30. Dualismus der Konjunktion *que*.



31. Die Namen des Sonntags.



32. Die Namen für Weihnacht.